Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 5. Dezember 1857. Nr. 569.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Hamburg, 4. Dezbr., Morgens 10 Uhr. Die „Börsenhalle" ist mit Kaufleuten angefüllt, welche die Antwort des Raths an das Commercium erwarten. Ein Börsenanschlag ist bisher nicht erfolgt; ein Mitglied der Commerz-Deputation theilt indeß privatim mit, daß der Rath bis Mitternacht gesessen, den Vorschlag des Commerciums zur Creirung von 30 Millionen Papiergeld mit Zwangscours, um gute Wechsel damit zu diskontiren, — aber nicht angenommen habe.

Hamburg, 4. Dezember, 1 Uhr 30 Minuten. Der Senat hat der Kommerz-Deputation angezeigt, daß er morgen die Bürgerschaft zur Bewilligung einer Anleihe von 30 Millionen für die Diskontirung guter Wechsel einberufen werde. Die Börse hat diese Anzeige sehr günstig aufgenommen.

Berliner Börse vom 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 81¾ G. Prämien-Anleihe 106½ B. Schles. Bank-Verein 70 G. Commandit-Antheile 91½ G. Köln-Minden 143½ B. Alte Freiburger 110 B. Neue Freiburger 96 G. Oberschlesische Litt. A. 134 G. Oberschlesische Litt. B. 125¾ G. Oberschlesische Litt. C. 124½ G. Wilhelms-Bahn 43½ G. Rheinische Aktien —. Darmstädter 83 B. Dessauer Bank-Aktien 34¾ G. Oesterreich. Kredit-Aktien 89¾ G. Oesterr. National-Anleihe 77¼. Wien 2 Monate 92⅜ B. Ludwigshafen-Berbach 145½ G. Darmstädter Zettelbank 84¾ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 173¾ G. Oppeln-Tarnowitzer 62 G. — Kreditp. sehr flau, Bahnen weniger.

Berlin, 4. Dezember. Roggen fest, höher. Dezember 38½, Dezember-Januar 38½, Frühjahr 41, Mai-Juni 41½. — Spiritus ziemlich behauptet. Loco 16, Dezember 16½, Dezember-Januar 16½, Januar-Februar 19¼, Frühjahr 19½, Mai-Juni 20. — Rüböl flau. Dezember 12, Frühjahr 12½.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 1. Dezember. Der Minister des Auswärtigen hat eine Kommission unter dem Vorsitze des Grafen Selopis zur Erörterung einiger diplomatisch-rechtlicher Fragen niedergesetzt. An die Stelle des Justizministers Foresta soll der neue Generalprokurator beim Appellationsgerichte in Genua, Vigliani, treten. Graf Solaro della Margarita wird, dem Vernehmen nach, den Abschluß eines Konkordates mit Rom, in der Kammer zum Behufe der endlichen Ausgleichung der noch schwebenden Zerwürfnisse vorschlagen. Die königliche Last-Fregatte „Beroldo" sollte Mitte Oktober ihre Rückreise von Malmaiu mit einer Ladung Trackholz nach Europa antreten. Die Vorstudien für die Eisenbahn von Asti nach Casale sind vollendet.

Turin, 2. Dezember. Der Verkauf von Journalen in den Theatern ist hier untersagt worden. Die Arbeiten zur Verbindung der Eisenbahnstrecke von Novara mit der Linie von Susa schreiten rasch vorwärts und dürften Mitte dieses Monats vollendet sein.

Verona, 2. Dezember. Die amtliche Zeitung meldet ein neues Falliment aus Mailand mit 450,000 Lire Passiven. Die Geschäfte stocken noch immer.

Mailand, 1. Dezember. Ihre kais. Hoheiten der Erzherzog Ferdinand Max und die Frau Erzherzogin Charlotte sind gestern hier eingetroffen.

Breslau, 4. Dezember. [Zur Situation.] Die hamburger Krise ist das — freilich höchst beklagenswerthe — Ereigniß des Tages, aber so fühlbar einwirkend auf alle Lebensverhältnisse, daß es die Aufmerksamkeit des Publikums fast ausschließlich für sich in Anspruch nimmt.

Die dort ausgebrochene Krise entledigt die Effektenbörse der bisher auf ihr lastenden Beargwöhnung; denn auf den Haupt-Handelsplätzen Europas haben sich gerade die Häuser, welche in Papierwerthen verkehrten, noch am besten gehalten, wogegen die Produkten-Börse einer allgemeinen Deroute zu unterliegen droht, zum Theil wohl deshalb, weil selbst diejenigen Häuser sich hinter lange Kredite verstecken konnten, denen der Wurm schon längst an ihrem innersten Lebenskeime nagte.

Die Geschäftswelt hat, wie es scheint, in den letzten Jahren sich einen zu starken Gebrauch desjenigen Artikels erlaubt, über dessen Mangel jetzt von allen Seiten geklagt wird, d. h. das finanzielle Vertrauen ist in übermäßiger Weise ausgebeutet worden und hat eine Kredit-Noth zur Folge gehabt.

Die Mittel, sich möglichst bald aus dieser Krise herauszuarbeiten, sind nicht leicht zu finden, und in Hamburg selbst scheint man ziemlich rathlos zu sein. (S. die oben stehende Depesche und den unten folgenden Artikel: Hamburg.)

Die „Wes.-Z." schlägt Ausgabe verzinslicher Bons vor, ein Vorschlag, welchen auch Herr Hansemann gemacht haben soll, wie unsere berliner Correspondenz in Nr. 568 d. Z. mittheilt.

Sie sagt: Unabwendbar sind für den Augenblick drei Dinge: die rückgängige Conjunktur in den Waarenpreisen, die Unzulänglichkeit der vorhandenen Umlaufsmittel für die Ausgleichung der noch schwebenden Geschäfte, die Unthunlichkeit, an Stelle der mangelnden Umlaufsmittel eine ausreichende Menge von Kreditpapieren der üblichen Art zu setzen.

Vom Staate Hilfe zu verlangen und zu erwarten, scheint der „Wes. Ztg." höchst bedenklich (und wie wir aus dem unten stehenden Artikel „Hamburg" ersehen, weigert sich auch der dortige Senat, den von ihm begehrten Willkürmaßregeln: Moratorium u. s. w., die Genehmigung zu ertheilen). Die Geschäftswelt müsse im Wesentlichen auf ihre eigenen Kräfte angewiesen bleiben; Alles, was sie vom Staate verlangen könne, wäre, daß ihr der freie Gebrauch dieser Kräfte nicht durch legislatorische und polizeiliche Fesseln verkümmert werde.

Beseitigung der Zinsbeschränkungen und der den Bankbetrieb hemmenden Gesetze sind unerläßlich, wenn nicht die einzige vernünftige Heilmethode eine Unmöglichkeit bleiben soll. Wenn aber der Staat in dieser Beziehung das Seinige gethan hat, dann ist alles Uebrige Sache der Privatthätigkeit.

Ein wirklicher Bedarf erweckt die entsprechende Produktion, am besten ohne Zuthun der Regierung. In diesem Augenblicke handelt es sich im Wesentlichen darum, diejenige Kreditwürdigkeit, welche in dem momentan unrealisirbaren, aber einen realen Werth besitzenden Vermögen der Handeltreibenden enthalten ist, in eine negociirbare Form zu bringen, — mit andern Worten, gegen die Sicherheit dieses Vermögens Zahlungsmittel zu kreiiren. Es ist möglicher Weise unthunlich, baares Geld in ausreichender Menge zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen; es ist fruchtlos, uneinlösbare Noten, die Niemand annehmen würde, in Umlauf setzen zu wollen; aber es ist sehr wahrscheinlich, daß verzinsliche Bons mit festen Verfallfristen, ausgegeben von einer soliden Vorschußbank, gedeckt durch den doppelten oder auch nur den anderthalbmaligen Werth in Waaren oder Effekten nicht allein ein leidliches, sondern selbst ein gesuchtes Zahlungsmittel abgeben würden. Zu vielen Zwecken des Verkehrs würden Scheine dieser Art bequemer und vortheilhafter sich eignen als klingende Münze, und sie würden daher letztere bis zu einem gewissen Grade entbehrlich machen.

Preußen.

Berlin, 1. Dezember. Nach den neuesten hier aus England eingegangenen Nachrichten wird Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen nicht am 3. Dezember hier eintreffen, sondern an diesem Tage erst von Windsor abreisen, also frühestens am 5. d. hier zu erwarten sein. Trotz der rauh gewordenen Jahreszeit wird der Bau des Palais für das junge fürstliche Paar von außen wie von innen fortgesetzt, und macht jetzt rasche Fortschritte. Namentlich scheinen die reichen Stukkatur-Arbeiten, in denen der Adler vorherrscht, der Façade eine gewisse Pracht verleihen zu sollen, gegen die dann der Flügel des Palais der königlichen Prinzessinnen, in welchem gegenwärtig wieder die Frau Fürstin von Liegnitz wohnt, in seiner Einfachheit und Schmucklosigkeit um so mehr abstechen wird. Se. Majestät der König hatte befohlen, daß vor dem Beginn der baulichen Veränderungen alle Räume des Palais seines hochseligen Vaters genau aufgenommen und in Aquarellbildern aufbewahrt werden sollten, namentlich die eigentlichen Wohnzimmer König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise, und diese Arbeit soll jetzt vollendet sein. Es ist dies um so erfreulicher, als die Berliner mit ganz besonderer Vorliebe gerade an diesem Palais hängen und ein Umbau desselben anfangs Vielen gar nicht in den Kopf wollte. Bei Gelegenheit des Umbaues ist auch die Aufmerksamkeit wieder auf eine Art von Wahrzeichen der Stadt gezogen worden, welches früher den Fremden als eine besondere Merkwürdigkeit gezeigt wurde. An der äußeren Seitenwand eines der Fenster des Speisesaales, auf der Seite nach dem Kommandantur-Gebäude, war nämlich ein Hufeisen eingemauert, und zwar zum Andenken an den Vorfall, daß dieses Hufeisen von einem scharf vorbeitrabenden Wagenpferde im Augenblicke des Lostrennens vom Hufe so weit in die Höhe geschleudert wurde, daß es durch jenes Fenster in den Speisesaal und hier mitten in eine vor dem Könige stehende Schüssel fiel. Wie sich denken läßt, erschreckte das plötzlich durch das Fenster und auf der Tafel prasselnde Hufeisen die Gesellschaft nicht wenig, und der Wunsch, das seltene Ereigniß dem Gedächtnisse aufzubewahren, veranlaßte die Einmauerung an jener Stelle. Ein anderes Hufeisen soll an der Dachrinne eines Hauses von vier Etagen, gegenüber dem königlichen Schlosse, zwischen der Breiten-Straße und der Kurfürstenbrücke befestigt sein, weil auch dieses Eisen einst so hoch hinauf geschleudert wurde. Ich habe es aber in neuester Zeit nicht mehr bemerken können.

Der bisher bei Sr. Majestät dem Könige kommandirt gewesene Regimentsarzt beim ersten Garde-Ulanen-Regiment, Dr. Weiß, ist gestern zum Geheimen Sanitätsrath ernannt worden und hat durch das Ministerium des königlichen Hauses auf Befehl Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen 600 Stück Friedrichsd'or als Remuneration für die schon seit längerer Zeit als Leibarzt Sr. Majestät des Königs geleisteten vorzüglichen Dienste erhalten. Dr. Weiß hatte in dieser Dienstleistung die Reisen Sr. Majestät nach Marienbad und Wien sowie später die Manöver mitgemacht, und war auch in Pillnitz bei dem ersten Anfalle der Krankheit des Königs allein gegenwärtig gewesen, da der zweite Leibarzt, Generalstabs-Arzt Dr. Grimm, beurlaubt war. Als erste Anerkennung für seine Dienstleistungen erhielt derselbe vor einiger Zeit den Rang als Stabs-Offizier, welcher bekanntlich nicht mit der Charge eines Regiments-Arztes verbunden ist, und trug in Folge dieser Auszeichnung seitdem die Epaulettes eines Majors. Mit der Uebersiedlung des allerhöchsten Hofes nach Charlottenburg mußte indessen Dr. Weiß in sein militärdienstliches Verhältniß zurücktreten und geht seitdem nur noch an einzelnen Tagen in der Woche nach Charlottenburg.

Es ist übrigens vollkommen gegründet, daß Dr. Schönlein als erster Leibarzt Sr. Majestät schon vor einiger Zeit um seine Ent-

---

Die Schlacht bei Leuthen.

(Am 5. Dezember 1757.)

(Schluß.)

Gegen 1 Uhr, als nur noch 4 Stunden des kurzen Dezembertages übrig waren, gab der König den Befehl zum Angriff. Die 3 Bataillone unter Wedell mit der Batterie der 10 schweren Geschütze zur Seite, rückten gegen Sagschütz vor, und ihnen folgte in 300 Schritten Abstand das erste Treffen in solcher Weise, daß jedes der 20 Bataillone, aus denen es bestand, seinen Marsch antrat, wenn das rechts neben stehende schon 50 Schritt zurückgelegt hatte. Das zwanzigste Bataillon am äußersten linken Flügel war also gegen das erste um 1000 Schritt zurück. Die 4 Batterien dieses Treffens, deren jede 900 Schritt Abstand von der andern hatte, folgten in derselben Ordnung, so daß die letzte auch um 1000 Schritte hinter der Grundlinie der ersten zurückstand. Diese Bewegung en échelon wurde mit solcher Pünktlichkeit und Genauigkeit ausgeführt, daß sie von allen Kennern und selbst von den Theilhabenden mit Bewunderung und Freude betrachtet ward. Während sich Wedell mit seinen 3 Bataillonen dem Kieferberge bei Sagschütz näherte, ließ Nadasdy seine Reiterei hinter dem Kaulbusch, einem Gehölz, das südöstlich von Sagschütz liegt, hervorbrechen, und auf die Reiterei des rechten preußischen Flügels unter Zieten, die auch etwas vorgegangen war, einen Angriff ausführen, der von gutem Erfolge begleitet war. Nun aber richteten die 6 Bataillone, die zur Deckung der Reiter ihnen zur Seite standen, ein so wirksames Feuer auf die österreichische Kavallerie, daß sich diese zur eiligsten Flucht wandte. Wedell ließ sich unterdeß in seinem Vorrücken durch ein lebhaftes Geschützfeuer nicht stören, sondern warf, nachdem er zwei Gräben überschritten, und das Feuer des kleinen Gewehrs begonnen hatte, die Würtemberger mit Leichtigkeit zurück. Sie ließen ihre Kanonen stehen und zogen sich nach einer nordöstlich von Sagschütz belegenen Anhöhe zurück, die mit einer Batterie von 14 Geschützen bepflanzt war. Auch 2 ungarische Bataillone, die Nadasdy zur Deckung des Kieferberges in dem Kaulbusche aufgestellt hatte, wurden ohne Anstrengung von den 6 Bataillonen, welche die Deckung der Zietenschen Reiterei zur Aufgabe hatten, mit ansehnlichem Verlust vertrieben. Während diese Erfolge errungen wurden, hatte die preußische Linie, indem sie bei ihrem Vorrücken halb rechts marschirte, schon die Flanke des Feindes gewonnen, und dieser war ohne irgend ein besonderes Manöver, nur durch die höchst berechnete, aber ganz einfache Aufstellung und Rechtsbewegung überflügelt worden. Wedell konnte daher bei seiner Verfolgung der Würtemberger von dem Fürsten Moritz mit einem Bataillon des rechten Flügels, Kremzow, unterstützt werden. Glücklicher Weise konnte die Batterie von 14 Geschützen von der Anhöhe, auf die sich die Würtemberger zurückzogen, nicht feuern, weil sie Freund und Feind zugleich niedergestreckt haben würde, und so gelang es, binnen einer Viertelstunde auch diese Position sammt den 14 Geschützen zu gewinnen, obwohl sie nicht nur mit den baierschen Hilfsvölkern, sondern auch mit mehreren österreichischen Bataillonen besetzt war. Diese geschlagenen Truppen jedoch, durch mehrere Regimenter des zweiten österreichischen Treffens verstärkt, setzten sich schon nach wenigen hundert Schritten wieder hinter einem tiefen Feldgraben, und der Fürst Moritz mußte den General von Wedell mit den 6 Bataillonen, die jetzt zur Deckung der Reiterei nicht mehr nöthig waren, unterstützen. Nach lebhaftem Feuer und muthvollem Angriff wurden auch alle diese Truppen zum Weichen gebracht, und Nadasdy zog sie in nordöstlicher Richtung nach einer Höhe zurück, die sich nicht fern von dem Dorfe Gohlau befindet. Das Dorf Gohlau, das einige tausend Schritte östlich von Sagschütz liegt, gehörte schon ursprünglich in den Bereich der österreichischen Schlachtordnung, indem diese von Sagschütz aus nach Gohlau hin einen Haken bildete. Auch die Reiterei Nadasdys, die von dem preußischen Geschützfeuer fortdauernd stark gelitten hatte, mußte sich ebenfalls dorthin zurückziehen. Alles dies geschah indessen schon nicht mehr ohne Verwirrung, die besonders bei den würtembergischen und baierschen Hilfstruppen ziemlich groß gewesen zu sein scheint. Eine große Anzahl derselben floh nach Leuthen zu, und wäre dort beinahe von einem österreichischen Regimente, das sie für Preußen hielt, mit einer vollen Salve empfangen worden, wenn nicht eben noch der Irrthum zu rechter Zeit entdeckt worden wäre.

Die Reiterei des rechten preußischen Flügels unter Zieten hatte während dieser glücklichen Kämpfe des Fußvolkes noch nichts unternehmen können, theils weil die Gelegenheit dazu fehlte, und theils weil das von Hecken, Sümpfen und Gräben durchschnittene Terrain keine allgemeinere Reiterbewegung zuließ. Jetzt aber, da das preußische Fußvolk über Sagschütz vorgerückt war, glaubte Zieten, die hinter Gohlau aufmarschirten Dragoner Nadasdys angreifen zu können. Allein zwei Gräben, über die er nur mit einzelnen Schwadronen mühsam herüberkommen konnte, und besonders ein lebhaftes Kartätschenfeuer, das von einem Busche am Schweidnitzer-Wasser her seinen rechten Flügel hart mitnahm, hinderte anfänglich die volle Wirkung dieses Angriffes. Die Kampflust der Truppen und die weise Besonnenheit des Führers überwand aber doch alle Schwierigkeiten, nicht nur wurde die Reiterei Nadasdys, sondern auch ein Theil des linken Reiterflügels des feindlichen Hauptheeres, der Nadasdy zu Hilfe kam, gegen Lissa hin, völlig in die Flucht geschlagen.

Das erste preußische Treffen war unterdessen in seiner ursprünglichen Aufstellung echellonweise und halb rechts immer vorwärts gerückt, so daß dadurch die Ueberflügelung des linken feindlichen Flügels immer bedrohlicher wurde. Ja die Bataillone der Vorhut, welche die Truppen Nadasdys aus ihren Stellungen geworfen hatten, bildeten schon mit dem preußischen rechten Flügel eine Art von Haken nach vorn zu, wodurch die österreichische Linie fast schon in den Rücken genommen wurde.

Die österreichischen Feldherren waren über die Absichten des Königs erst völlig ins Klare gesetzt worden, als Wedell seinen Angriff auf die bewachsenen Höhen von Sagschütz machte, und nun thaten sie auch sogleich Alles, was in ihren Kräften stand, um ihrem linken Flügel zu Hilfe zu kommen. Unverzüglich verstärkten sie ihn durch einige Truppen, die sie zur Hand hatten, dann, als die Gefahr wuchs, ließen sie mehrere Brigaden aus dem zweiten Treffen zu seiner Unterstützung vorrücken, und ließen die Reiterei, welche einige Stunden vorher ohne Noth dem Grafen Luchesi nach dem rechten Flügel hin zugeschickt war, im Trabe zurückkommen, endlich mußte das ganze erste Treffen sich mehr links ziehen, und der rechte Flügel etwas vorwärts rücken, um eine der preußischen Angriffslinie einigermaßen entsprechende Frontrichtung zu erlangen. Alle diese Maßregeln aber wurden zu spät angewendet, um dem unaufhaltsamen Drucke des preußischen Andranges noch wirksam Widerstand leisten zu können. Die Truppen waren theils außer Athem, wenn sie ankamen, theils fehlte es an Zeit und Ruhe, sie an den nothwendigsten Punkten in Ordnung aufzustellen, und meist wurden sie gleich nach ihrem Eintreffen blos durch das preußische Geschützfeuer auseinander gesprengt, so daß ihre Ankunft nur dazu zu dienen schien, die Verwirrung zu erhöhen. Die Herankommenden wußten oft nicht wie und wo sie sich aufstellen sollten. Die geworfenen Abtheilungen des linken österreichischen Flügels zogen sich in nordöstlicher Richtung gegen Leuthen zurück, einem großen Dorfe, das 1800 Schritt lang sich von Osten nach Westen hinzieht, und ihnen also gerade quer vor lag. Das Gedränge dabei war sehr groß und Unordnung und Verlust würden noch größer gewesen sein, wenn nicht einige Reiterschwadronen sich mit musterhafter Entschlossenheit zur Deckung des aufgelösten fliehenden Fußvolkes so lange den nachrückenden Preußen entgegengestellt hätten, bis sie selbst durch ein unerträgliches Kanonenfeuer zur Flucht genöthigt wurden. Diesen Zeitpunkt benutzte Zieten mit seinen Reitern, um die zersprengten Bataillone anzugreifen und einen bedeutenden Theil davon zu Gefangenen zu machen.

Die weitere Entwickelung der Schlacht drängte sich nun bei Leuthen zusammen, und die österreichischen Feldherren, vorher erkennend, daß dieser Fall eintreten werde, hatten nebst den Maßregeln zur Verstärkung ihres linken Flügels auch angeordnet, daß das Dorf auf der Angriffsseite der Preußen durch Gräben und Schanzen befestigt werde; allein es war bei der Kürze der Zeit und der herrschenden Unordnung wenig in dieser Rücksicht geleistet worden. Nur ein kleiner Erdaufwurf war zu Stande gekommen. Sie ließen auch auf einer weitausgedehnten Anhöhe hinter Leuthen, auf der zwei Windmühlen stehen, mehrere oder alle ihre schweren Batterien auffahren, um das Dorf zu vertheidigen. Endlich hatten sie außer andern zahlreichen Regimentern die Reserve und die Grenadier-Kompagnien vertheilt, welche Vormittags vor dem Dorfe Guckerwitz, zwischen Frobelwitz und Nippern, den äußersten rechten Flügel gebildet hatten. Leuthen, das dem größten Theile seiner Länge nach eine dreifache Häuserreihe hat, wurde allmälig von den zurückgeschlagenen Truppen besetzt, und besonders der auf erhöhtem Terrain liegende und von einer festen Mauer umgebene katholische Kirchhof, auf den die von Sagschütz und Schriegwitz führende Straße hingeht, mit Geschützen bepflanzt und mit Fußvolk angefüllt.

Der Angriff war schwierig, aber der König bedurfte der Entscheidung und befahl den Sturm. Mit großem Muthe wurde der Feind aus den Hecken und

lassung gebeten hat, weil er sich überhaupt von der Praxis zurückziehen und den Abend seines Lebens in Ruhe zubringen will. Bekanntlich ist der berühmte Arzt selbst kränklich und leidet an quälenden asthmatischen Beschwerden. (Elb. Z.)

Ψ **Berlin,** 3. Dezember. Die Krisis, die das norddeutsche Geschäft ergriffen hat, kann nur, sofern von Hamburg die Rede ist, und auch für diesen Platz nur mittelbar, durch die nordamerikanische Konjunktur erklärt und entschuldigt werden. Hamburg nämlich, das nur zur Zeit des Brandes Tage erlebt hat, wie die verflossenen waren, hat kaum nennenswerthe Handelsbeziehungen mit dem Norden, sondern fast ausschließlich mit dem Süden von Amerika; während andrerseits Bremen, das so eng mit der Union liirt ist, von der transatlantischen Katastrophe gar nicht berührt wird. Dagegen leidet Hamburg durch die Rückwirkung der letzteren auf England und durch die lokale Entwerthung der Rohmaterialien, welche die Spekulation dort aufgehäuft hat. Dies Moment erscheint uns sehr beachtenswerth, weil es den deutschen Handel zwingt, über die Ursachen der jetzigen Kalamität gründlich nachzudenken und die Schuld nicht auf das Ausland abzuwälzen.

Von Politik ist füglich jetzt nicht die Rede. In Sachen Holstein's geht die Bundeskommission geschäftsmäßig vor und das Ausland sieht bis jetzt stumm zu. Der Kaiser der Franzosen hat sich weder für noch dagegen ausgesprochen; denn die ganze Angelegenheit ist ihm unbequem und erst in einem späteren Stadium dazu angethan, ein Wort mitzusprechen. Den bundesrechtlichen Charakter der Controverse kann seine Regierung so wenig bestreiten wie die russische.

Die Italiener, die Hr. Lumley hergebracht hat, gefallen hier sehr; aber es hat bei zwei Vorstellungen, die keine vollen Häuser machten, sein Bewenden und die Gesellschaft gedenkt nach England zurückzukehren. Der erste Abend brachte bei „höchsten Preisen" 900 Thlr. ein, wovon 240 auf die Tageskosten abgehen. Die Männer der Börse vermißte man im Parquet sehr auffällig und in den ersten Rang gehen sie nicht. Gestern Abend war auch der Prinz von Preußen in der Oper, zum erstenmale seit dem Antritt der Stellvertretung.

Das Ordensfest wird, wenn überhaupt, so doch nur von einer viel kleineren Versammlung als gewöhnlich gefeiert werden; dagegen wird der Einzug des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner Gemahlin am 3. Februar in festlicher Weise stattfinden; auch die übrigen Feierlichkeiten werden unverkürzt vor sich gehen.

± **Berlin,** 3. Dezember. Wie ein Verhängniß hat die jetzige Krisis den Handels- und Fabrikantenstand gefaßt. Die Bestürzung unter den Kaufleuten ist eine übergroße. Mit Angst sehen sie, besonders diejenigen, welche starke Wechselforderungen ausstehen haben, jeder neuen Post entgegen. Sie wissen, daß ihr Fall unvermeidlich ist, wenn ihre Forderungen nicht eingehen, wenn ihre Wechsel unbezahlt zurückkommen. Froh sind sie, wenn diejenigen Tage, an welchen ihre Wechsel zahlbar sind, vorüber gehen, ohne daß sie neue Verluste zu erleiden haben. Am meisten leiden unsere Exporteure und Fabrikanten, obwohl ihre Geschäfte in der Regel gut fundirt sind. Sie erfahren ihre Verluste nur durch die hamburger Fallissements. Man darf ihnen aber nicht den Vorwurf machen, daß sie mit Hamburg leichtsinnige Verbindungen angeknüpft haben, denn die zahlungsunfähig gewordenen dortigen Häuser gehören zum größten Theil zu den besten. Man weiß allerdings, daß die Mehrzahl der hamburger Häuser, welche ihre Zahlungen eingestellt, schließlich ihren Verbindlichkeiten nachzukommen denken, wenn ihnen Zeit gelassen wird. Unsere Fabrikanten sollen sich bis dahin gedulden, und sie werden es mit Hilfe der Bank-Darlehne können. Der Zudrang zur Bank, um eine Beleihung zu erhalten, ist ein bedeutender und giebt den sichersten Beweis dafür, daß das Ausgeben von Darlehen eine wohlthätige Einrichtung ist und daß sie dem Bedürfnisse entspricht. Die Geld-Kalamität wäre weniger fühlbar gewesen, wenn die verschiedenen Banken, welche um Preußen herum sich in den kleinen Staaten gelagert haben, nicht die eingezahlten baaren Grundfonds in ihren Kästen verschlossen hätten, und ihre Papiere besser wären, als sie es in der That sind. Viele unserer größeren Geldmänner und Geschäftsleute haben sich nach Hamburg begeben, um an Ort und Stelle ihre Interessen wahrzunehmen. Bei der jetzigen großen Bedrängniß könnte man es den Fabrikanten kaum verargen, wenn sie den Umfang ihrer Geschäfte einschränkten, zumal sie sich nicht in der Lage befinden, ihre Fabrikate absetzen zu können. Mit geringen Ausnahmen bestehen unsere Fabrikgeschäfte aber noch in dem bisherigen Umfange fort, und der Abeiterstand Berlin's darf über Mangel an Beschäftigung nicht klagen, der in der Winterzeit um so drückender sein würde. Die auf die Beleihung von Waaren ausgedehnte Wirksamkeit der Bank ist hierbei nicht ohne Einfluß geblieben, da auf die fertigen Fabrikate sofort Geld geschafft werden kann. Bis auf diejenigen Fabriken, deren Absatz vorzugsweise in Nordamerika ist, wird eine größere Beschränkung der Arbeit nicht stattfinden. Solcher sind aber nur wenige an unserm Orte, dagegen werden die Woll- und Seidenwaaren-Fabriken in Rheinland und Westfalen, welche einen großen Theil ihrer Fabrikate nach Nordamerika senden, den Umfang ihrer Geschäfte erheblich beschränken müssen.

Berlin, 3. Dezember. Wie man uns aus Paris schreibt, „darf es von jetzt an nicht mehr im Entferntesten bezweifelt werden, daß auch Frankreich — ganz so wie England, dessen Auslassungen wir bereits kennen — fest entschlossen ist, sich jeder Einmischung in die Differenzen zwischen dem Herzog von Holstein und Lauenburg und den andern Mitgliedern des deutschen Bundes zu enthalten, welche Wendung die Dinge auch immerhin nehmen mögen. In Kopenhagen weiß man das ganz genau". Die Quelle, aus welcher uns diese Notiz zugeht, läßt darüber gar keinen Zweifel zu, daß die französische Regierung sich gegenwärtig allerdings in dieser Weise ausgesprochen hat. Indessen — die Zeiten ändern sich und auch die diplomatischen Anschauungen, was hierbei nicht einmal sehr zu verwundern wäre. Deutschland wird also in dieser Angelegenheit immer nur mit eignen Größen rechnen dürfen.

— Der Kommandeur des 1. Garde-Ulanen-Regiments, Oberst von Tümpling, hat der „C. Z." zufolge, das Commando der 11. Kavallerie-Brigade (Breslau) erhalten; an seine Stelle ist der Kommandeur des 4. Ulanen-Regiments, Oberst-Lieutenant v. Witzleben, zum Kommandeur des 1. Garde-Ulanen-Regiments ernannt.

— Der Professor Schäfer an der sächsischen Fürstenschule zu Grimma, Verfasser eines Lebens des Demosthenes, ist, dem Vernehmen nach, als Professor der Geschichte an der greifswalder Universität berufen worden.

— Da in der letzten Zeit bei den verschiedenen Regierungen eine nicht unerhebliche Anzahl von Regierungsräthen theils durch Tod, theils sonst ausgeschieden ist, so läßt sich erwarten, daß binnen kurzem mehrere Assessoren zur Beförderung gelangen, um so mehr, als bisher üblich, daß deren Ernennung am Schlusse des Jahres erfolgt. (N. Pr. Z.)

— Es ist heut hier Gottlob von keinem neuen Fallissement zu melden. Auch hat sich hier die Stimmung im Allgemeinen gebessert, wozu besonders die Nachrichten aus Hamburg wesentlich beigetragen haben. Zwar liegt die Angelegenheit wegen Emission von 50 Mill. Mrk. Bco. verzinslicher Checks unter Garantie des hamburger Senats (ein Vorschlag, der, wie man sagt, von dem zur Zeit in Hamburg anwesenden Herrn Hansemann ausgegangen ist), nicht in dem Stadium, um darüber als über eine feststehende Thatsache zu berichten, wohl aber zeigt sich das Vertrauen zum Theil dadurch gehoben, daß eine sehr große Anzahl von hamburger Firmen sich bereit erklärt hat, die Wechsel mit ihrem Giro oder Accept schon vor der Verfallzeit einzulösen. Wir lassen hier ein Verzeichniß dieser Firmen folgen, wie es uns vorliegt, wobei wir bemerken, daß dasselbe nicht einmal vollständig ist: J. T. Köpcke, Heye u. Gätcke, Th. Hopff, Ernst u. von Spreckelsen, Pintus Nathan Söhne, Cordes u. Comp., E Hundeiker, E. A. Newmann, Tesdorpf Gebrüder, F. A. Krannichfeldt, Lieben Königswarter, Sauer u. Jacoby, F. Gültzow, Reetzmann u. Co., Weinkauff u. Hübener, Peter Mählmann, E. B. Grasemann, Jos. Dotzauer, Popert u. von Halle, Fr. Westenholz u. Co., Conrad Max Meyer, Adolph Hinrichsen, J. te Kloot, Peters u. Hundesser, G. J. H. Siemers u. Co., P. L. Lorenzen, Wwe. Klopper, J. R. Möller, Joh. Gabe u. Sohn, Lucas u. Schmidt, Hastedt u. Co., Ed. Liebreich, Brock u. Schnars, G. F. Schmidt, J. N. Burmester, Gebrüder Michaellis, J. Martens Accepte, H. Drüsdau, Des Arts u. Co. Auch sind in Hamburg seit gestern keine neuen Zahlungseinstellungen vorgekommen. Die sämmtlichen vorliegenden Daten in Beziehung auf die wichtigen Berathungen des hamburger Convents finden unsere Leser weiter unter Hamburg selbst. (B. B. Z.)

Deutschland.

Bremen, 1. Dezbr. In der heute gehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der bremer Bank standen auf der Tagesordnung: Geschäftsbericht der Direktion, Antrag auf Verdoppelung des Grundkapitals, endlich Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes eröffnete die Versammlung mit der Verlesung des Geschäftsberichtes, demzufolge den Aktionären der bremer Bank am 31. Oktober ein Nettoüberschuß von circa 235,000 Thaler bleibt, welcher die Vertheilung einer Dividende von $9\frac{4}{10}$ % für 16 Monate gestatten würde, so daß unter Vorbehalt unvorhergesehener Ausfälle am Ende dieses Jahres eine Dividende von 10½ % (7 % per Annum) zu erwarten steht. Der Vorsitzende fügte einige Bemerkungen hinzu, und schloß mit dem Antrage, das Aktienkapital der Bank zu verdoppeln. Derselbe wurde mit 310 Stimmen gegen 26 angenommen. (Weser-Ztg.)

Hamburg, 2. Dez. Dem heutigen Konvente der erbges. Bürgerschaft ist von E. E. Rathe die nachstehende Senatsproposition gemacht worden: „Bei den in der gegenwärtigen Handelskrisis sich häufenden Zahlungssuspensionen angesehener und vermögender hiesiger Handlungshäuser, und bei den daraus drohenden vermehrten Verkehrsverwickelungen und Schwierigkeiten hält E. E. Rath es für seine Pflicht, bei erbges. Bürgerschaft auf Mitgenehmigung der folgenden Maßregeln, zu welchen ehrb. Oberalten und löbl. Kollegium der Sechsziger bereits ihre Zustimmung gegeben haben, anzutragen: 1) daß theils um die Massen solcher Schuldner, welche bei ruhiger Abwickelung und gleichmäßiger Vertheilung den Kreditoren eine Befriedigung ihrer Forderungen zum vollen oder wenigstens zum größten Theile gewähren könnten, auf das wirksamste gegen übereilte Maßregeln und Sonderdeckungen einzelner Gläubiger, und die dadurch in Aussicht stehende Zersplitterung und Verschleuderung zu schützen, theils um manchen angesehenen Kaufleuten und wackeren Bürgern durch Schonung ihres merkantilischen Rufes und ihrer bürgerlichen Ehre es möglich zu machen, ihre Geschäfte glücklichenfalls wieder aufzunehmen, oder wenigstens zur möglichst vortheilhaften Abwickelung ihres Status selbstthätig mitwirken zu können, die in der Anlage im Entwurfe beigefügte Verordnung als eine temporäre Maßregel, wie sie in ähnlicher Weise auch im Jahre 1799 ergriffen wurde, zum Gesetz erhoben werde; 2) daß ehrb. Oberalten und löbl. Kämmerei protestivirt werden, mit E. E. Rathe im erforderlichen Falle die Vermehrung des Richterpersonals des Handelsgerichts um einige kaufmännische Mitglider, so wie des handelsgerichtlichen Büreau- und Botenpersonals herbei zu führen."

Ferner ist folgende „Ansprache an die Kaufmannschaft" ergangen:

Durch Artikel 29 der allgemeinen deutschen Wechselordnung ist bekanntlich bestimmt worden, daß, wenn der Acceptant des Wechsels seine Zahlungen eingestellt hat, der Inhaber des Wechsels und jeder Indossatar gegen Auslieferung des Protestes von seinen Vormännern Sicherstellung fordern kann. Diese Bestimmung ist bisher nach hiesiger Usance in der Weise zur Anwendung gekommen, daß, ohne die Auslieferung des Protestes zu erwarten, der letzte Indossent sogleich nach kund gewordener Zahlungseinstellung des Acceptanten den Wechsel eingelöset hat, und daß, wenn solche Einlösung oder eventuell der Austausch gegen einen andern Wechsel von unbezweifelter Sicherheit unterblieb, dies als einer Zahlungseinstellung gleichkommend galt. Es ist dies für gewöhnliche Zeiten eine der hamburger Börse zur Ehre gereichende Usance, die hoffentlich nicht verloren gehen wird. Allein unter so außerordentlichen, schwierigen Zeitumständen, wie unsere Börse gegenwärtig durchzumachen hat, bei einer so gewaltigen, progressiven Erschütterung des Kredits, wie die letzten Tage sie gezeigt haben, und wie solche bisher hier noch nicht erlebt ist, kann der gedachte Gebrauch unmöglich in aller Strenge zur Anwendung kommen, wenn nicht der Ruin aufs äußerste steigen, und für eine Zeit lang eine förmliche Auflösung fast alles kaufmännischen Betriebes eintreten soll. Der Mißkredit und die Verlegenheiten sind in der That jetzt schon arg genug; es muß alles aufgeboten werden, um einem ferneren Umsichgreifen derselben so weit als nur irgend thunlich vorzubeugen. Die hiesigen Banken haben dies richtig erkannt, und deßhalb den dankenswerthen zeitgemäßen Beschluß gefaßt, während der jetzigen Krisis bei ihren Regreßnahmen in der schonendsten Weise zu verfahren. Es kommt nun darauf an, daß die Gesammtheit unserer Börse diesem Beispiele ohne Verzug einmüthig sich anschließe, und daß es, so lange die gegenwärtige Krisis dauert, hier zur anerkannten Regel wird,

> dem Indossenten eines nothleidenden, in Diskont gegebenen hamburger Wechsels eine vierzehntägige Frist zur Sicherstellung oder Einlösung zu gewähren (in so fern solcher nothleidende Wechsel nicht etwa schon vor Ablauf verfallen ist), welche Frist vom Tage der Behändigung des Sicherheitsprotestes an zu laufen hätte.

Es kann nicht dringend genug aufgefordert werden, für die Dauer der Krisis diese Regel zur Geltung zu bringen; jeder möge nach Kräften dazu beitragen und dabei erwägen, von welcher außerordentlichen Wichtigkeit eine solche Milderung der allgemeinen Verlegenheit sein wird, und wie diese Milderung fast jeden Einzelnen in der einen oder andern Weise vor sonst unvermeidlichem Schaden bewahren dürfte. Wenn alle Betheiligten dieser Regel nachkommen, kann gewiß keinem Einzelnen daraus ein Vorwurf erwachsen. Für den unerwarteten Fall jedoch, daß es nicht gelingen sollte, die vorerwähnte Regel zur allgemeinen Anerkennung zu bringen, glaubt die Kommerzdeputation in Betracht der unheilvollen Krisis, worin wir uns leider befinden, und im augenscheinlichen Interesse der ganzen Börse darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Wechselordnung ihrem Wortlaute nach keineswegs dem Indossenten die sofortige Einlösung des nothleidenden Wechsels vorschreibt, sondern lediglich eine Sicherstellung verlangt, dabei aber in keiner Weise speziell angiebt, worin diese Sicherstellung zu bestehen hat, und daß die Sicherstellung überhaupt erst nach Auslieferung des Protestes verlangt werden kann. In einer so gewaltigen Krisis wie die gegenwärtige kann es nach dem Dafürhalten der Kommerzdeputation — und dieselbe ist überzeugt, hierin die Ansicht der großen Mehrheit unserer Börse auszusprechen — der Ehre keines Kaufmanns zum Nachtheile gereichen, wenn er unter solchen ausnahmsweisen Zeitverhältnissen, falls er dazu gedrängt wird, eben nur das erfüllt, was das Gesetz verlangt, und, wenn Zweifel hierüber entstehen, die Entscheidung der Gerichte abwartet, bevor er sich als solchen betrachtet, der seine Zahlungen eingestellt habe. Die Kommerzdeputation fordert die gesammte hiesige Kaufmannschaft dringend auf, vom morgenden Tage an im Sinne der bevorstehenden Ansprache zu verfahren.

Hamburg, den 1. Dezember 1857. Die Kommerzdeputation.

Gärten, und bald darauf auch aus den Häusern vertrieben, aber einen furchtbaren Kampf hatten die Garde-Bataillone und die Bataillone Retzow, Pannewitz und Münchow, welche auf die Mitte des Dorfes und den Kirchhof losgingen, zu bestehen. Sie wurden mit einem Hagel von Geschütz- und Gewehrkugeln empfangen, und es galt hier, sich augenblicklich auf den Eingang loszustürzen, oder eben so schnell sich zur Umkehr zu wenden. Ein Augenzeuge erzählt: „Das Dorf lag in der Länge vor; lauter geschlossene Gehöfte, stark mit Mannschaft besetzt, welche ein tüchtiges Feuer machte. Das Kommando und mit ihm das Bataillon (das 3. Garde-Bataillon) stutzten. Zwei Erfolge waren nur möglich — entweder Eindringen oder Zurücklaufen. Das Erste mußte im Moment geschehen, oder das andere erfolgte unausbleiblich. Der älteste Hauptmann (von Möllendorf, damals 33 Jahre alt) rief also dem Kommandeur zu: „Hier ist nicht zu bedenken!" weil jedoch dieser unentschlossen blieb, so sprang dieser mit den Worten vor: „Ein anderer Mann! her Leute! folgt mir!" Es ging auf einen versperrten Thorweg los. Man stieß und riß die Flügel auf; zehn Gewehre lagen im Anschlag; der Anführer, an der Spitze eines muthigen Klumpens, stürzte sich darunter. Das Bataillon in Kolonnen drang durch den überwältigten Thorweg ein und verbreitete sich; das Dorf ward genommen."

Die Eroberung des Dorfes hatte aber eine Entscheidung der Schlacht noch nicht herbeigeführt. Die Oesterreicher hatten hinter Leuthen mit größtentheils frischen Truppen eine neue Stellung eingenommen, wozu ihnen die Bodenverhältnisse, mehrere Gräben nämlich, eine Sandgrube und jene vorhin erwähnte Windmühlenhöhe, die 300 bis 400 Schritte vom Westende des Dorfes entfernt liegt, die besten Vortheile boten. Sie machten ein furchtbares Feuer auf die in Unordnung aus dem Dorfe hervorkommenden preußischen Bataillone, und der Donner der Geschütze war so stark, daß man ihn acht Meilen weit bis Brieg hin hörte.

Mit den erschöpften und gelichteten preußischen Bataillonen, die das Dorf erobert hatten und aus demselben hervorgedrungen waren, ließ sich hier nichts ausrichten. Das zweite Treffen mußte in die erste Linie einrücken, und die schräge Schlachtordnung ging in einen Frontalangriff über. Die Preußen kämpften mit Heldenmuth, und dennoch stand unter einem erderschütternden Lärmen die Schlacht eine halbe Stunde ganz still.

Der linke Flügel des Königs, der seiner ursprünglichen Absicht nach ganz außer dem Bereich der Schlacht bleiben sollte, hatte aus der Gegend von Lobetinz her anrücken müssen. Er wurde ganz unerwartet von den schweren Batterien des rechten österreichischen Flügels, der sich um diese Zeit sehr weit rechts von Leuthen her vorgeschwenkt hatte, so lebhaft und wirksam beschossen, daß sechs Bataillone umkehrten, um weiter zurück eine ungefährlichere Stellung zu suchen. Weder die Offiziere, noch der befehligende General von Retzow selbst, vermochten etwas über die Wankenden. Da eilte ein Sohn des Generals, der Adjutant von Retzow, zum zweiten Treffen zurück, und führte ein Bataillon, das einzige, das noch nicht dem ersten Treffen nach Leuthen zu Hilfe geschickt war, durch die Flüchtlinge hindurch an die Linie der Kämpfenden heran. Diese Entschlossenheit brachte jene sechs Bataillone zur Besinnung, sie ordneten sich von selbst wieder unter ihre Fahnen und rückten nun unerschrocken dem rechten feindlichen Flügel entgegen. In dieser Zeit begab es sich, daß Prinz Ferdinand, der eine Division des linken Flügels befehligte, eine Batterie in solcher Richtung feuern ließ, daß die Kugeln ein Gehölz nordöstlich von Radaxdorf durchstreiften, in welchem der König seine beobachtende Stellung eingenommen und von wo aus er die Schlacht leitete. Der Prinz, der dies nicht wußte, erschrak sehr, als er die Meldung erhielt, mit dem Feuern in dieser Richtung inne zu halten.

Mit einem furchtbaren Kanonenfeuer vom linken preußischen Flügel, wohin auch die zehn schweren Festungsgeschütze von Glogau, die Brummer, gebracht worden waren, geschah um 4 Uhr Nachmittags der erneuerte Angriff des ganzen Heeres auf die feindliche Stellung. General v. Retzow hatte seine beiden Flanken-Bataillone, um nicht überflügelt zu werden, in die Schlachtlinie einschwenken lassen, und es war jetzt fast kein Truppentheil des Königs außer Kampf. Die Geschützkugeln richteten unter den Feinden, die sehr zusammengedrängt, auf der Windmühlenhöhe zum Theil hundert Mann tief, standen, eine große Verheerung an. Eine der beiden Mühlen wurde so durchschossen, daß ihre Vertheidiger sie verlassen mußten. Dasselbe geschah nun auch rücksichtlich der anderen Mühle, und selbst der katholische Kirchhof, von dem vorher das Bataillon Pannewitz zurückgeworfen war, wurde jetzt den Preußen überlassen. Die Oesterreicher wankten und geriethen in Unordnung.

Graf Luchesi, derselbe Mann, von dessen irrthümlicher Auffassung das Unheil des Tages für die Oesterreicher ausgegangen war, bewirkte nun auch in derselben unheilvollen Weise den Schluß. Die Infanterielinie des rechten österreichischen Flügels hatte, wie erzählt worden, von Frobelwitz her, sich gegen Südwest geschwenkt, und stand um diese Zeit links an Leuthen gelehnt, mit dem linken preußischen Flügel in hartnäckigem Kampfe. Graf Luchesi war mit der Reiterei seines Flügels von Nippern her bis über Heidau vorgegangen, und glaubte jetzt, da er den preußischen linken Flügel im Kampfe begriffen und ohne Deckung sah, über ihn herfallen, und der Schlacht dadurch noch eine günstige Wendung geben zu können. Ueber diesen linken Flügel der Preußen wachte aber mit Falkenaugen der General-Lieutenant v. Driesen, dem der König die Beschirmung dieser Flanke zur ausschließlichen Aufgabe des Tages gemacht hatte. Er war seiner vorrückenden Infanterie nicht gefolgt, sondern hatte ruhig seinen ursprünglichen Standort hinter Radaxdorf festgehalten, und blieb deshalb von dem Grafen Luchesi ungesehen. Seinerseits bemerkte er genau die Bewegungen des Feindes, und als er jetzt dessen Reiterei sich zu einem Angriff auf sein Fußvolk formiren sah, ging er diesseits, d. h. nordöstlich von Radaxdorf vor, ordnete seine 50 Schwadronen, und war im Begriff über Luchesi herzufallen, als dieser ihn nun wahrnahm, seine Reiterei schwenken ließ, um sich hinter seine Infanterie zurückzuziehen. Es war aber zu spät. Wie ein Waldstrom stürzten sich Driesens Reiter auf seine zurückziehenden Schwadronen, von denen nur einzelne im Stande waren, sich zur Gegenwehr zu ordnen, während die anderen ihre rückgängige Bewegung fortsetzten. Luchesis persönliche Tapferkeit konnte nichts nützen, er blieb todt auf dem Platze, und seine Reiterei ward so völlig geworfen, daß sie vom Schlachtfelde verschwand. Damit war auch die Entscheidung für die noch immer kämpfende Infanterie gegeben. Als diese sich von der preußischen Kavallerie im Rücken bedroht sah, schwand ihr der Muth, und sie warf großentheils ihre Gewehre von sich, und suchte nur noch Rettung in der Flucht.

Um dieselbe Zeit hielten auf dem Windmühlenhügel bei Leuthen nur noch die Regimenter Wallis und Durlach gegen die Preußen Stand. Driesen, dies bemerkend, schickte ihnen das berühmte Regiment Bayreuth-Dragoner in den Rücken, das sie zersprengte und größtentheils gefangennahm. Der Tag neigte sich zu Ende, und der Sieg war entschieden; denn obwohl die österreichischen Feldherren zwischen Frobelwitz, Saara und Lissa, noch einmal eine Aufstellung versuchten, so konnten sie diese doch um so weniger zu Stande bringen, da ihre Kavallerie gänzlich aus dem Felde geschlagen war, und die preußischen Reiter überall freies Feld zum Angriff des Fußvolkes hatten. Die Bataillone des Königs rückten ununterbrochen vorwärts, und nöthigten Alles zur Flucht, was ihnen noch etwa zu widerstehen gedachte.

Der geschlagene und gesprengte Feind floh nach den Brücken, die über die Weistritz führten. Ihre Zahl hatte der Prinz von Lothringen schon Tags vorher durch mehrere Ponton-Brücken vermehren lassen. Dennoch wurde eine große Menge der Flüchtlinge, sowohl von der Driesen'schen, wie von der Zietenschen Reiterei zu Gefangenen gemacht. Ein Kornet der Husaren Zieten's nahm mit 10 Reitern den ganzen Rest eines Regimentes, 100 Mann, gefangen, wofür der König ihn noch auf dem Schlachtfelde zum Rittmeister ernannte und mit dem Verdienstorden schmückte. Am Besten ging es noch bei dieser Verfolgung den Truppen des linken österreichischen Flügels, dessen Rückzug Graf Nadasdy mit großer Kaltblütigkeit deckte. Er nahm mit 6 Bataillonen, 2 Reiterregimentern und einigen Geschützen eine so günstige Stellung ein, daß Zieten nach dieser Seite hin wenig vermochte. Dennoch war es hauptsächlich die Kürze des Tages, welche die gänzliche Vernichtung des österreichischen Heeres verhinderte. „Hätte es den Preußen", sagte der König, „zuletzt nicht an Tageslicht gefehlt, so wäre diese Schlacht die entscheidendste des Jahrhunderts geworden", und alle Berichterstatter, preußische wie österreichische, stimmen diesem Urtheile bei.

Die Preußen, deren Verlust bei Sagschütz und Leuthen am größten gewesen war, büßten in der Schlacht 216 Offiziere und 6128 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten ein. Die Oesterreicher hatten 9- bis 10,000 Mann an Todten und Verwundeten, aber 12,000 verloren sie an Gefangenen schon auf dem Wahlplatze, und außerdem 51 Fahnen und Standarten und 116 Geschütze, für deren jedes der König seinen Truppen 100 Dukaten zahlte. Die Preußen standen nach beendigter Schlacht nördlich von der breslauer Straße gegen Guckerwitz hin, dreiviertel Meilen von Lissa entfernt. Der König, der oft an den gefährlichsten Punkten gesehen worden war, kam jetzt vor die Front

Der von der erbges. Bürgerschaft gefaßte Beschluß lautet also:

Erbges. Bürgerschaft ertheilt dem Entwurfe einer Verordnung wegen zeitweiliger Einführung eines Administrationsverfahrens im Falle von Zahlungssuspensionen ihre Zustimmung, würde auch damit einverstanden sein, wenn unter Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmung des Art. 29 der Wechselordnung für die nächsten zwei Monate verfassungsmäßig beliebt wird, „dem Indossenten eines nothleidenden, in Diskonto gegebenen hamburger Wechsels eine vierzehntägige Frist zur Sicherstellung oder Einlösung zu gewähren (in so fern solcher nothleidender Wechsel nicht etwa schon vor Ablauf verfallen ist), welche Frist vom Tage der Behändigung des Sicherheitsprotestes an zu laufen hätte“, und ersucht erbges. Bürgerschaft E. E. Rath um gefällige Rückäußerung noch im heutigen Konvente.

Der Senat ertheilte darauf folgende Erwiderung:

E. E. Rath würde gern ein jedes mit dem Rechte und mit dem Staatswohle vereinbare Mittel zur Erleichterung der augenblicklichen Lage erbges. Bürgerschaft in Vorschlag bringen, bedaure aber, der von erbges. Bürgerschaft angeregten Modifikation des Art. 29 der deutschen Wechselordnung aus den heute darüber ehrb. Oberalten mitgetheilten, und durch diese dem Vernehmen nach den einzelnen Kirchspielen bekannt gewordenen Gründen seine Zustimmung nicht geben zu können.

Dem Vernehmen nach lautet die oben erwähnte Erwiderung des Senats auf den Antrag der Oberalten, betreffend den Art. 29 der allgemeinen deutschen Wechselordnung, wie folgt:

Schon an und für sich habe es gerechtes Bedenken, daß an der allgemeinen deutschen Wechselordnung durch die Gesetzgebung eines einzelnen deutschen Staates einseitige Veränderungen gemacht würden. Es komme aber hinzu, daß es überhaupt unstatthaft erscheine, ein Gesetz aufzuheben oder zu verändern in Bezug auf Rechtsverhältnisse und Verträge, welche bereits eingegangen worden, also mit rückwirkender Kraft. Man würde durch die vorgeschlagene Suspension des Art. 29 jedem dermaligen Wechselinhaber ein erworbenes Recht nehmen und könne nicht berechnen, in welchen Schaden man möglicherweise einzelne dadurch versetze. Schwerlich werde verlangt werden, daß der Staat im Voraus die Verbindlichkeit für den unbestimmten desfallsigen Schadenersatz übernehmen solle. Uebrigens sei die Noth, der man abhelfen wolle, in Bezug auf dieses spezielle Verhältniß, wenn auch groß, doch nicht so groß, wie sie Vielen erscheine. Das Gesetz verlange nur eine Sicherheitsbestellung, ohne deren Art näher zu bezeichnen. Eine baare Einlösung des Wechsels oder ein Umtausch desselben gegen einen besseren Wechsel sei bei Zahlungssuspension des Acceptanten freilich hierselbst bisher üblich gewesen, weil man es nach unserer früheren hamburgischen Wechselordnung (welche aber nur beim Fallissement, nicht bei der bloßen Zahlungseinstellung des Acceptanten Sekuritätsproteste kannte) so gehalten habe. Nach der neueren allgemeinen Wechselordnung existire aber die gesetzliche Pflicht zu einer solchen speziellen Art der Befriedigung durchaus nicht, sondern es müsse, falls über das Genügende oder Ungenügende einer angebotenen „Sicherheit“ (Bürgen, Pfänder ꝛc.) Streitigkeiten entstünden, von den Gerichten nach stattgehabter Verhandlung darüber entschieden werden.

So weit reichen die Nachrichten des Abendblattes der „Hamburger Börsen-Halle“ vom Mittwoch, den 2. Dezember. Von einem „Moratorium“ ist überhaupt nicht anders die Rede, als daß ein solches in den vaterstädtischen Blättern der „Hamb. Nachr.“ privatim in Vorschlag gebracht ist; vielleicht liegt auch eine Verwechselung mit „Kuratorium“ in den telegraphischen Depeschen zu Grunde, wie die im heutigen Morgenblatte dieser Zeitung abgedruckte das Wort „Coratorium“ enthielt, worunter nach den voraufgegangenen Nachrichten nur „Moratorium“ verstanden werden konnte. Was die Einsetzung von Curatorien betrifft, so ist damit wohl die eintretende Administration hinfälliger Firmen gemeint. (M. Z.)

Oesterreich.

× **Wien**, 3. Dezbr. Der bedeutende Schlag, welcher Hamburg, die erste Handelsstadt Deutschlands, getroffen, hat die Stimmung der hiesigen Handelswelt noch peinlicher gemacht und wenn auch hiesige Firmen durch den Sturz mehrerer der ältesten Handlungshäuser verhältnißmäßig wenig betheiligt sind, so übt doch die Vernichtung des Kredites auf einem so bedeutenden Handelsplatze einen empfindlichen Rückschlag auf den Gang der hiesigen Geschäfte, und die Besserung der Course von dem pariser Handelsplatze wird paralysirt durch die totale Geschäftslosigkeit, welche seit gestern auf dem hiesigen Platze herrscht. Alles ist in Erwartung der Ereignisse, die in Hamburg noch bevorstehen und hält zurück mit dem Gelde, um sich nicht in unerwartete Kalamitäten zu stürzen. Sensation erregte die Nachricht, daß im Senate der Vorschlag eingebracht worden sei, den Zahlungseinstellungen ein dreimonatliches Moratorium zu gewähren. Nichts scheint mehr geeigneter zu sein, die hamburger Regierung in ihrem Ansehen zu compromittiren, als wenn ein derartiger Vorschlag in Ausführung gebracht werden würde. — Die Klagen über die großen Mängel des gegenwärtigen Civilprozesses, die langwierige und zeitraubende Dauer des zu beobachtenden Vorganges, die Kostspieligkeit für die Parteien, sowie endlich die große Last von Geschäften, die er den unteren Organen der Justiz aufbürdete, waren schon lange und wiederholt Gegenstand der Klage. Insbesondere konnte man sich damit nicht befreunden und bat auf legalem Wege um Abhilfe. Die Folgen der gegenwärtigen Civilprozeßordnung treten vorzüglich bei dem gegenwärtigen Mangel an jüngeren juridischen Kräften in den Vordergrund, und die Rückstände, welche sich an vielen Orten anhäuften, sind so beunruhigend, daß man schon von der Aufstellung besonderer Kommissionen sprach, deren Aufgabe es sein soll, die massenhaften Rückstände aufzuarbeiten. In diesem Augenblicke ist nun das Justizministerium eifrig damit beschäftigt, Aenderungen in der aktiven Civilprozeßordnung herbeizuführen und eine Kommission aus Mitgliedern des Ministeriums, aus dem Advokaten- und Richterstand wurde niedergesetzt, welche darüber Berathungen pflegen soll. — Der Prozeß gegen den Gendarmerie-Lieutenant Pollak, welcher durch seine großartigen Schwindeleien ausgezeichnet war, ist seit gestern zu Ende. Pollak wurde wegen Betrugs zu sechs Jahr schwerem Kerker abgeurtheilt. Der hiesige Handelsmann K., welcher in den Prozeß nicht unbedeutend verflochten war, ist wegen Mangel an Thatbestand, frei gesprochen worden. Irren wir nicht, so steht in nächster Zeit ein zweiter Schwindlerprozeß in Aussicht, welcher der hiesigen chronique scandaleuse einen werthvollen Stoff zuführen dürfte.

Wien, 3. Dezbr. [Der Stand der österreichischen Nationalbank] ist nach dem Ausweise vom heutigen Tage folgender: Silbervorrath 97,807,908 Fl., Banknotenumlauf 386,450,503 Fl., eskomptirte Effekten 79,777,184 Fl., Vorschüsse auf Staatspapiere in Wien 75,336,800 Fl. und bei den Filial-Leihanstalten 11,481,900 Fl., fundirte Staatsschuld 53,684,354 Fl., Staatsgüterschuld 150,500,000 Fl., Pfandbriefe in Umlauf 4,561,500 Fl. Im vorigen Monat waren nach dem Ausweise vom 5. Novbr.: Silbervorrath 97,050,401 Fl., der Banknotenumlauf 396,606,328 Fl., eskompt. Effekten 87,208,539 Fl., Vorschüsse auf Staatspapiere in Wien 77,091,100 Fl. und bei den Filial-Leihanstalten 11,331,900 Fl., fundirte Staatsschuld 53,971,906 Fl., die Staatsgüterschuld 151,000,000, Pfandbriefe in Umlauf 3,604,600 Fl. Im vorigen Jahre war am 4. Dezbr. der Silbervorrath 85,154,898 Fl., der Banknotenumlauf 379,879,300 Fl.

Frankreich.

Paris, 1. Dezbr. Gestern konstituirten sich zuerst die Bureaus des gesetzgebenden Körpers durch Wahl ihrer Präsidenten und Sekretäre, dann schritt man zur Prüfung der Vollmachten. Nur wenige Wahlen sind bestritten; gegen eine jedoch im Departement der Rhonemündungen liegen vier Protestationen vor, und die Wahl des Grafen Cambacérès wird vernichtet werden müssen, weil der Gewählte am Wahltage noch nicht fünfundzwanzig Jahre alt war, obwohl derselbe jetzt das gesetzliche Alter erreicht hat. In Betreff der (mitgetheilten) schriftlichen Erklärung des Hrn. Hénon (Lyon) bemerkte der Präsident Morny, daß sie nicht genüge, indem sie einen Vorbehalt zu enthalten scheine. Herr Hénon antwortete, daß er damit nur seine Stellung habe bezeichnen wollen, und leistete dann einfach den Eid nach der vorgeschriebenen Formel. Die Mandate der Herren Carnot und Goudchaux wurden als erledigt bezeichnet. Es taucht aufs Neue das Gerücht auf, daß eine Maßregel werde ergriffen werden, um solchen Kandidaten, welche später den Eid zu verweigern beabsichtigen, die Ausgabe von Wahlbülletins abzuschneiden. Man glaubt, daß bei der geringen Zahl der streitigen Wahlen die provisorische Session schon nach zwei Sitzungen ihre Aufgabe werde gelöst haben, also vielleicht schon morgen oder übermorgen ihr Schluß erfolgen werde. Graf Morny werde dann am Abend noch einmal die Mitglieder zum Abschied in seinem Salon versammeln. — Die offiziösen Blätter treten dem Gerücht entgegen, als seien die Beziehungen des Herzogs von Gramont zum päpstlichen Stuhle minder freundlich als die seines Vorgängers; das Verhältniß sei fortwährend das allerinnigste. (K. Z.)

Paris, 1. Dezember. Den mit der letzten Post eingegangenen Nachrichten aus China zufolge scheint es außer Zweifel zu stehn, daß die dortige Regierung gutwillig den Forderungen der europäischen Mächte nicht nachzugeben gemeint ist. Dieser Widerstand bezieht sich sowohl auf die Verhältnisse der in den chinesischen Häfen ansäßigen Europäer, als auf die Zulassung diplomatischer Agenten und selbst auf die Bestrafung der Mörder des französischen Missionärs Chapdeleine. Daß die europäischen Mächte und eventuell wohl auch Nordamerika mit vereinten Kräften ihre Forderungen zu erzwingen entschlossen sind, ist ausgemacht, indessen reichen die bis jetzt in den chinesischen Gewässern versammelten Streitkräfte nicht hin, der Regierung des himmlischen Reiches einen respekteinflößenden Begriff von der Macht Europas beizubringen. Rußland und Frankreich sollen sehr bereit sein, das Hauptkontingent an Landtruppen zu stellen, da England des indischen Aufstandes wegen und Amerika, in Folge seiner Wehrverfassung, außer Stande sein dürften, den Bedürfnissen einer ordentlichen Expedition zu genügen. Ohne den Propheten abgeben zu wollen, läßt sich doch nicht verhehlen, daß hier in den betreffenden Kreisen von der chinesischen Verwickelung in einer Weise gesprochen wird, welche vermuthen läßt, daß es lediglich von den ersten Erfolgen abhängen wird, ob nicht Frankreich in jenen Gegenden Asiens ziemlich weitgreifende Pläne zur Ausführung bringt. Zwar beabsichtigt es schwerlich einen Theil des chinesischen Reiches für sich zu erwerben; doch giebt es hier Leute, welche zur Besitzergreifung gewisser Punkte rathen, um dort Stationsplätze für die französische Flotte und Handelsemporien für den Verkehr mit Marseille, Bordeaux und Havre zu errichten. Ob England Lust trägt, zur Begründung einer solchen Nachbarschaft für Indien mitzuwirken? Dies darf man billig bezweifeln. Eine andere Frage ist, ob bei dem derartigen Stande der Dinge England auch die Macht hat, die ganze Expedition auf bescheidene Grenzen zurückzuführen und somit weiter gehende Absichten zu lähmen. (N. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Dezbr. In Folge der im Laufe des gestrigen Tages von verschiedenen Seiten eingegangenen Hiobsposten herrschte gestern an unserer Börse eine gedrückte Stimmung. Alle Geschäfte ruhten, ein allgemeines Mißtrauen gab sich kund, und die 4pCt. k. Obligationen und die Nationalbank-Aktien fielen, der Coursliste zufolge, um 3 pCt. — Die Nationalbank hat ihren Diskonto von 6 pCt. auf 7 pCt. erhöht. (H. C.)

Asien.

E. C. **Kalkutta**, 22. Oktober. [Aus der Times-Korrespondenz.] Mit dieser Post erhalten Sie wahrscheinlich General Wilson's Bericht über die Erstürmung des Palastes und die Gefangennehmung des Königs von Delhi. Hier zu Lande ist er unterdrückt worden, und wird nicht bis nach Abgang der Post in die Zeitungen gelangen. Die Absicht, die man dabei hat, ist ohne Zweifel, dem Kabinet die früheste Information zu sichern. Die Methode ist aber sehr schädlich, denn kein Kaufmann vermag die wahrscheinliche Wirkung von Depeschen, die er nicht gesehen hat, zu berechnen. Uebrigens sind die dem Publikum mitgetheilten Nachrichten befriedigend genug. Sie haben gewiß schon von der Meuterei in Desghar gehört. Ein Offizier, Lieutenant Rannie, ist bei der Gelegenheit entkommen; ein Havildar vertheidigte ihn, und wurde verwundet, befindet sich aber jetzt in Bhanpulpore in Sicherheit. Gräßlich aber ist es, daß die Meuterer den Lieutenant Cooper ermordeten, der mit solcher Zuneigung an seinen Soldaten hing, an ihren gymnastischen Spielen theilnahm, und unter die Sieger Preise zu vertheilen pflegte. Die Wahrheit gesagt, wir sind ganz abgehärtet und stumpf geworden. Nachdem man gehört hat, wie in Nena Sahib's Palast ein Mädchen gefunden wurde, bei den Haaren aufgehängt, daß Fleisch von den Knochen mit Säbeln abgeschnitzelt, erscheint einem die Ermordung eines Offiziers wie gar nichts. All unser Mitgefühl ist in einen lechzenden brennenden Durst nach Rache aufgegangen. — Omer Ali, den Mr. Halliday mit der Sanktion der indischen Regierung einsetzte, um die muselmännische Bewegung in Patna niederzuschlagen, hat, wie es heißt, seine Entlassung eingereicht. Vermuthlich wird man ihn, „im Sinne der Versöhnungspolitik“ durch einen anderen Muselmann ersetzen. Es ist unmöglich, den Eindruck dieser Ernennungen auf die Europäer, amtliche wie nichtamtliche, zu beschreiben. Ueber Lucknow gehen hier lauter unheimliche Gerüchte um; Outram sei verwundet, und Havelock krank und abgeschnitten. Ich glaube, das Gerede ist größtentheils unbegründet und fast durchgängig von Eingeborenen ausgesprengt. Die moralische Wirkung von Delhi's Fall ist groß, aber noch immer sind der Unseren zu wenige, um einen großen Schlag zu führen. Transportmittel sollten uns von England geliefert werden, es ist noch jetzt nicht zu spät dazu. Wir brauchen ein Dutzend kleine Dampfer, rechte Themse-Fahrboote, und 5000 leichte mit Leinwand gedeckte Wagen, mit Rädern ganz aus Eisen, ohne Schienen. Geschiente Räder bekommt man an vielen Orten schwer ausgebessert. Auch einige tausend Zelte kämen uns gelegen, wenn man sie durch schnelle Dampfer abschickte. Man hat der Regierung zu verstehen gegeben, daß sie alle Privat-Kutschen mit Beschlag belegen, und jeden Zemindar zwingen könnte, seine Elephanten herzugeben, aber es fehlt an aller revolutionären Energie.

Nachschrift. Ein gewisser Sunter Shah, ein freigelassener Züchtling, hat sich mit tausend Spitzbuben, nicht Sepoys, Sumbhulpores bemächtigt. Die Truppen des Rajah von Travancore sollen Symptome schlechter Gesinnung blicken lassen, aber dieses Gerücht bedarf der Bestätigung. Unser Verlust in Delhi ist in genauer Angabe während des Sturmangriffs 1170 Mann und 66 Offiziere, während der Belagerung und des Sturmangriffs 4000 Mann und 220 Offiziere. Die anfängliche Streitmacht war nur 3000 Mann und 160 Offiziere; die Zahl der letzteren erreichte nie 400. Sie werden daraus ersehen, wie nothwendig fortwährende Zuzüge geworden sind.

Den 23. Oktober. Der Rewah Rajah, berichtet man, ist, obgleich noch immer treu, aus seinem Palaste nach irgend einem Fort geflohen. Der politische Agent, Lieutenant Osborne, ist daher dort ganz allein gelassen. Seine Lage und sein Benehmen sind ein wahres Musterbild von dem, was jetzt in ganz Indien vorgeht. Er ist ein junger Madras-Offizier, und bis zu diesem Augenblick hat man nie von ihm sprechen hören. Er wohnt jetzt zu Rewak in einem Zelte, ohne einen einzigen Gefährten, ohne einen Freund auf hundert Meilen in der Runde. Er ist so leberkrank, daß er sich nicht niederlegen und nur in einem Lehnstuhl der Ruhe pflegen kann. Er hat keine Bedeckung, keine Soldaten,

---

des Heeres und fragte, ob einige Bataillone Lust hätten, ihm nach Lissa zu folgen. Sogleich nahmen drei Bataillone die Gewehre auf, und er marschirte mit diesen und einem Regiment Kürassiere nach Lissa ab, das an dem Hauptübergange des Schweidnitzer Wassers lag. Ganze Haufen von Oesterreichern fielen den Reitern hier noch als Gefangene in die Hände. Die Dunkelheit war so groß, daß er in Saara den Gastwirth nöthigte, ihn mit einer Laterne zu begleiten. Mit der einen Hand den Steigriemen des Pferdes fassend, und mit der andern die Leuchte tragend, ging der redselige Wirth neben dem Könige her, und erzählte Sr. Excellenz, denn er hielt den König für einen General, daß der Prinz Karl von Lothringen mit seinem Gefolge von gestern Mittag bis heute Früh in seinem Hause gewohnt habe, und wie es da hoch hergegangen sei. Alles, selbst die zur Rekognoscirung des Weges vorangeschickten Reiter, drängte sich um den Erzählenden zusammen. Plötzlich, als man dem Flecken Lissa schon ziemlich nahe war, knallten ein Paar Dutzend Musketen, und ihre Kugeln pfiffen um den König und sein Gefolge her. Glücklicherweise war kein Mensch verletzt, und nur einige Pferde waren an den Füßen leicht verwundet, weil hauptsächlich nach der Laterne gezielt worden war. Das Licht ward ausgelöscht, die Reiter sprengten rechts und links und gradeaus voran, und das von Oesterreichern überfüllte Lissa ward ohne weiteres Hinderniß erreicht. Es war sieben Uhr Abends. Der König befahl seinen Truppen, die am entgegengesetzten östlichen Ende des Ortes liegende Brücke zu besetzen, und ritt selbst nach dem etwas links abliegenden Schlosse. Er kannte den Besitzer, Baron Mudrach, als seinen treuen Anhänger, und stieg unbesorgt vor dem Hause ab. Als er eintrat, fand er sich jedoch von einer großen Menge österreichischer Offiziere, die hier Zuflucht und Erholung gesucht hatten, umgeben. Mit der an ihm oft bewunderten Gegenwart des Geistes begrüßte er die Erstaunten mit den Worten: „Bon soir, Messieurs. Gewiß sind Sie mich hier nicht vermuthen. Kann man hier auch noch mit unterkommen?“ Er stieg, ehrerbietungsvoll von ihnen geleitet, die Treppe hinauf in den Saal des zweiten Stockwerkes, der auch mit Oesterreichern angefüllt war. Nach einer kurzen Unterredung mit ihnen, und nachdem sich ein zahlreiches preußisches Gefolge eingefunden hatte, entfernten sich die Fremden. Der König setzte sich sogleich nieder und schrieb zwei kurze Briefe, an seine Schwester, die Markgräfin Wilhelmine v. Bayreuth, und an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, der krank in Leipzig lag.

Als der König ein bescheidenes Abendessen einnahm, das in einem Ragout bestand, und aus den Ueberbleibseln des österreichischen Diners bereitet war, wartete ihm der Besitzer des Schlosses, Baron Mudrach, dabei auf. Er unterhielt sich mit ihm über gleichgiltige Dinge, plötzlich aber, sich selbst unterbrechend, fragte er: „Kann Er Faro spielen?“ Der Baron, welcher wußte, daß der König das Hazardspiel haßte, erwiederte zögernd: „In meiner Jugend—;“ aber der König ließ ihn nicht ausreden, sondern sagte mit erhobenem Tone: „So weiß Er doch, was Va banque ist? Das hab' ich heute gespielt!“

Breslau, 4. Dezbr. Das am 3. von den Geschwistern Wilhelmine und Franz Neruda im Theater gegebene Konzert hatte sich des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen. Nach der von der Theater-Kapelle ausgeführten Ouverture zur Felsenmühle von Reissiger spielte Fräulein Wilhelmine Adagio und Rondo aus dem Konzert in E von Vieuxtemps. Wir können mit Vergnügen berichten, daß die junge Meisterin, seitdem wir sie nicht hörten, noch gewonnen hat. Der uns gebotene Kunstgenuß war ein durch nichts gestörter oder getrübter. Das Fräulein spielte mit makelloser Reinheit, Glätte und Schönheit des Tons. Die Gesangsstellen wurden weich und gefühlvoll wiedergegeben, und mit den Schwierigkeiten spielte sie eben nur; wie perlend war das Staccato im Rondo! Das Duo concertant über englische Themen von Léonard und Servais für Violine und Cello, ohne jegliche Begleitung, trug die Künstlerin mit ihrem Bruder Franz brillant und mit großer Präzision vor; die beiden Instrumente verschmolzen ineinander und Franz entwickelte ebenfalls eine enorme Bravour. Die Komposition hat sehr interessante Momente, ist aber doch zu lang und theilweise ermüdend. Das Stück wurde von den Geschwistern mit seltener Uebereinstimmung bis in die feinsten Nüancen zur Geltung gebracht. Zum Schluß gab uns Fräulein Wilhelmine noch die Fantasie über Motive aus dem Freischütz von Möser, in der sie eben so glänzte, als in den vorhergehenden Piecen. Beifall und Hervorruf waren stürmisch. Hesse.

[Duell auf Maulschellen.] In Bromberg fand in der vorigen Woche zwischen dem Buchhalter K. und dem Privatsekretär O. ein komischer Zweikampf statt. Sie hatten sich in einer Restauration erzürnt und O. fordert K., indem er ihm zugleich die Wahl der Waffen überläßt. K. will sich indeß nur, alle Waffen ablehnend, auf einen Zweikampf mit der rechten Hand, nämlich auf Ohrfeigen einlassen. (Außerordentlich nobel!!) — O. geht endlich, da er seine Ehre zu tief gekränkt glaubte (!!), auch auf diesen Vorschlag ein. (Sich maulschelliren, heißt also seine gekränkte Ehre wiederherstellen!) Pünktlich erscheinen die Gegner, von Sekundanten begleitet, auf dem Platze; aber schon nach zwei von dem Buchhalter dirigirten Ohrfeigen sinkt O. fast ohnmächtig und blutend zu Boden und soll die unangenehmen Folgen noch heute nicht vergessen haben.

[Unglücksfälle.] Acht Kinder aus Wischerode bei Bibra, sämmtlich in dem Alter von 12—14 Jahren, schreibt man dem „Magdeburger Correspondenten“, kamen vor einigen Tagen vom Prediger des Nachbardorfes, wo sie vorbereitenden Unterricht zu ihrer Konfirmation erhalten haben. Sie führt der Weg am Teiche vorbei, der zum erstenmale in diesem Jahre mit einer spiegelglatten Eisdecke versehen ist. Prüfend betreten sieben der heimkehrenden Kleinen den Rand, während der Achte durch Verrichtungen zurückgehalten wird. Das Eis trägt, die jugendliche Schaar, der langentbehrten Winterlust ganz sich hingebend, dringt nach der Mitte, um vereint den Ringeltanz aufzuführen, und dort „vereint“ zu sterben, denn die verführerische Decke brach. Auf die Kunde des achten Kindes hin wurden zwar die eifrigsten Wiederbelebungsversuche angestellt, aber die Kinder blieben todt, zum Jammer ihrer Eltern und zur Warnung für Andere.

— [Die üble Sitte des Freudenschießens bei Hochzeiten] schreibt man dem „Danziger Dampfboot“ aus Neustadt, welche sich auch in den ländlichen Ortschaften dieses Kreises noch nicht ganz hat beseitigen lassen, hat am Anfange dieser Woche eine traurige Folge gehabt. Ein Bauersohn aus Clappau, einem Dorfe des hiesigen Rentamts-Bezirkes, fuhr mit seiner Braut und in Begleitung des Hochzeitsgefolges zur Kirche, wo die Trauung vollzogen wurde. Nach Beendigung der kirchlichen Feier kehrte die Gesellschaft, wie es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich ist, ausgelassen heiter im gestreckten Galopp zurück. Die Männer schossen dabei aus Gewehren und Pistolen und auch der junge Ehemann entlud ein altes von ihm mit kleinen Steinen überfülltes Gewehr. Dasselbe platzte und beschädigte Letzteren so bedeutend am Kopfe, daß sein Tod erfolgte, ehe seine Wohnung erreicht war. Ein sehr tragisches Ende des frohen Tages!

Schildwachen und zuverlässige Diener. Alltäglich und allnächtlich umringen die Soldaten sein Zelt, und drohen ihm, ihn zu Tode zu foltern. Er giebt zu, daß sie die Macht dazu haben, sagt ihnen aber, daß er wenigstens ihrer sechs umbringen kann, ehe sie ihn tödten. Und so lebt er, Tag für Tag einsam und fast sterbenskrank, von Mordgesellen umgeben, vertrauungsvoll im Bewußtsein, daß es seine Pflicht ist, auf seinem Posten auszuharren, und daß Gott über ihn wache. Solchen Zauber übt ein fester Charakter, daß der einzige Europäer in Rewah, daß dieser kranke Lieutenant Osborne dem ganzen Regiment allein gewachsen ist. Und die Eingeborenen fühlen dies heraus. Bis auf diese Stunde bestellen sie seine Botschaften und gehorchen seinen Befehlen.

Ueber Maun Singh schreibt der calcuttaer Correspondent von „Daily News": Nach dem Entsatz von Luckno zerstreuten sich die entmuthigten Sipoys nach allen Seiten hin; aber gleichzeitig erhoben sich die Talükdars (Lehnguts-Besitzer) wie ein Mann gegen uns. Ihr Aufstand wird folgendermaßen erklärt: Das Haupt dieser Talukdars ist Maun Singh; er ist nämlich einer der größten Landbesitzer in Audh, aber sowohl der gewesene König als unsere Regierung beraubten ihn eines ansehnlichen Theils seiner Güter. Während des jetzigen Kampfes blieb er bis unlängst neutral; er rettete mehreren unserer Landsleute das Leben und ließ unsere Regierung wissen, daß er gegen das Versprechen, ihm seine verwirkten Güter zurückzugeben, von der Neutralität zur thätigen Hilfsleistung übergehen würde. Einige unserer tüchtigsten Beamten drängten die Regierung, das Anerbieten anzunehmen, aber sie temporisirte. General Havelock's Noth veranlaßte sie endlich, sich auf die Sache zu besinnen, und vor etwa 14 Tagen ging sie auf das Anerbieten ein. Ehe aber Maun Singh davon benachrichtigt werden konnte, hatte dieser mächtige Vasall an dem Erfolg seiner Petition verzweifelt und sich auf die Seite der Rebellen geschlagen General Outram ist an der Schulter verwundet. Man wird sich erinnern, daß in Cawnpore alle Weiber und Kinder vom 32. Regiment (demselben, das jetzt in Luckno eingeschlossen ist) ermordet worden sind. Kaum hatte daher Havelock's Anmarsch diesen Soldaten Luft gemacht, als sie in die Stadt einfielen und Alles, was ihnen in deu Weg kam, niedermachten; nicht ein einziger Eingeborener, den sie erwischen konnten, entging ihrer Rache. Dieses Volk hatte über die Todesqual ihrer Weiber gelacht und ihre Kinder in Stücke gehauen. (Durch die Zeitungen läuft eine sehr rührende Geschichte, welche französischen Berichten entnommen ist. Eine Hochländerin im Fort von Luckno hört zuerst den Nationalmarsch ihrer zum Entsatz heranrückenden Landsleute, verkündet die Rettungsbotschaft der noch zweifelnden Besatzung, die sich endlich auf die Knie wirft u. s. w. General Havelock zieht unmittelbar darauf ein und sein Erstes ist, auf die Gesundheit der noch immer verzückt phantasirenden Jessie zu trinken. Leider ist das Ganze eine Fabel. Die Garnison betete nicht, als Havelock heranrückte, sondern machte einen wüthenden Ausfall und Havelock schlug sich erst 2 Tage in der Stadt herum, ehe es ihm gelang, das Fort zu erreichen. A. d. R.)

Amerika.

Der Traktat, der zwischen Nicaragua und den amerik. Staaten in Washington abgeschlossen worden sein soll, ist seinen Hauptzügen nach gestern in der amerikan. Post mitgetheilt worden. „Morning Post" sieht in dem Wenigen, was bekannt ist, aber auch schon Grund zu mancherlei Besorgnissen, und vor Allem scheint ihr jener Punkt bedenklich, der den Amerikanern gestattet, im Nothfalle (gegen einen äußern Feind oder innere Unruhen) die Ueberlandsroute mit ihren eigenen Truppen zu schützen. „Post" fürchtet mit gutem Rechte, daß die verbürgte Neutralität der Route durch diesen Traktats-Paragraphen ihren ganzen Werth verliere, es könne leicht Alles so kommen, wie in Indien, wo das Schutz- und Interventionsrecht für England die Handhabe zu Okkupationen und Eroberungen wurde. Amerika sei der gefährlichste Neutralitäts-Bürge von Allen, denn es sei der nächste Nachbar Central-Amerika's, und seine Gelüste seien der Welt kein Geheimniß. Schließlich tröstet sich die „Post" mit der Hoffnung, es werde dem Sir William Dudley gelingen, für England dieselben Rechte und Privilegien von den einzelnen central-amerik. Staaten zu verlangen, die sie der amerik. Regierung zugestanden, und wenn sich ihm ein amerik. Gesandter anschließen sollte, so wäre dies an und für sich schon ein gutes Zeichen für die Bereitwilligkeit der amerikan. Regierung, die schwebenden Fragen freundschaftlich zu erledigen.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 4. Dezbr. [Zur Tages-Chronik.] Wie eine Anzeige des Fest-Komite's besagt, ist die Abfahrt des Extrazuges von hier nach Lissa zu der morgen stattfindenden Säkularfeier bei Leuthen bis 12 Uhr Mittags verschoben, und erfolgt die gemeinschaftliche Rückkehr Abends um 7 Uhr. In Leuthen selbst erwarten die Festtheilnehmer mannigfache Ueberraschungen, namentlich auch eine Sammlung wohlerhaltener Erinnerungszeichen jenes denkwürdigen vaterländischen Ereignisses, welche Frau Kommerzienrath Treutler in sinniger Weise angelegt hat und fortwährend zu vermehren gedenkt.

Die Ausstellung berühmter Transparent-Oelgemälde im Saale zum blauen Hirsch, wird von nächster Woche an durch vier neue Bilder vervollständigt werden. Es dürften alsdann die hervorragendsten Momente der biblischen Geschichte würdig repräsentirt sein, um die Gemüther während der herannahenden Weihnachtssaison der h. Zeit entsprechend anzuregen. Auch die Musikbegleitung hat neuerdings ebenso wie das äußere Arrangement diejenigen Verbesserungen erfahren, welche geeignet sind, das Interesse der Zuschauer für die Ausstellung selbst wesentlich zu erhöhen.

—sch. **Breslau**, 4. Dezember. Künftigen Dinstag, den 8ten d. Mts., wird der Besitzer des an der gräflich Henkelschen Reitbahn befindlichen Stereoskopen-Kabinets, Herr Theodor Blanck, die ganze Tageseinnahme der Kasse dem breslauer Stadtkommissariat der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank zuwenden und mit diesem guten Werke seine Aufstellung für dieses Jahr beschließen. Da das Kabinet bis jetzt sich einer großen Theilnahme erfreute, so ist voraussichtlich, daß auch am letzten Tage der Aufstellung der Zuspruch ein günstiger sein dürfte, um so mehr, als dadurch ein patriotischer Zweck erreicht werden soll. Wir werden das Resultat veröffentlichen.

Gestern Abend hatten sich drei junge Springinsfeld auf dem Ringe wieder einen kleinen Scherz erlaubt, der einerseits bald zu Thätlichkeiten geführt hätte, anderseits aber auch das Zeugniß aufs Neue bestätigte, nach welchem wir allzumal doch recht neugierige Breslauer sind. Das lustige Kleeblatt machte es sich zum Spaß, plötzlich stehen zu bleiben und auf dem Dache eines Hauses irgend einen Mondsüchtigen zu erblicken. Es versteht sich von selbst, daß sich sofort eine Anzahl Neugieriger versammelte, die, obgleich nicht einmal ein Sperling auf dem Dache saß, dennoch gleichfalls eine Gestalt auf der Hauszinne hin- und herwandeln sah. Die Einbildung bekräftigt Alles.

Es sei dem Refereuten hier gestattet, auf das großartige Spielwaarenlager und die imposante Weihnachtsschau aufmerksam zu machen, welche die permanente Industrie-Ausstellung der Herren Seliger und Milch auf der Schuhbrücke, vis-à-vis dem königl. Polizei-Prasidium, aufgestellt hat. Da der Besuch unentgeltlich, die Zimmer gut geheizt, sowie brillant erleuchtet sind, so können wir den Besuch dieses Etablissements für die Weihnachtssaison nur empfehlen, da hier passende Geschenke mit der größten Bequemlichkeit ausgesucht werden können. Die Preise sind bei manchen Gegenständen beispiellos billig gestellt und eine Anzahl dienstbarer Geister steht mit den nöthigen Erklärungen bereitwilligst jedem Eintretenden zur Seite.

† **Glogau**, 3. Dezembre. [Theater.] Erst gestern berichteten wir, daß unser Stadttheater in dieser Saison erst Mitte Februar k. J. eröffnet werden würde. Zu unserer größten Genugthuung wird diese Nachricht und Aussicht nicht in Erfüllung gehen, da uns heute aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt ist, daß die städtische Baudeputation dem Besitzer der Gasanstalt zur Pflicht gemacht hat, die Einrichtung zur Gasbeleuchtung für das Stadttheater bis zum 25. d. Mts. zu vollenden. Grund zu dieser Anordnung ist ein Schreiben geworden, welches von dem Theater-Direktor Keller an den Magistrat gerichtet war, und worin derselbe seine Ankunft hierselbst mit der Truppe Ende dieses Monats in Aussicht gestellt hat. — Was die Erleuchtung des Theaters durch Gas betrifft, so sollen nach dem bisherigen Anschlage nur die für das Publikum bestimmten Räume mit Gas erleuchtet werden, wo hingegen die Beleuchtung der Bühne in gewöhnlicher Weise fortgesetzt werden soll. Wir glauben nicht, daß der Unterschied in der Qualität des Lichts, das in dieser Weise schroff einander gegenübergestellt werden wird, vortheilhaft in die Augen treten wird, und empfehlen daher, wenn einmal die Einrichtung der Gasbeleuchtung für das Theater in Angriff genommen werden soll, diese vortheilhafte Neuerung auch der Bühne als solcher zu Gute kommen zu lassen.

△ **Glaz**, 3. Dezember. [Der heilige Franz Xaver.] Im Jahre 1680 wüthete in Glaz die Pest auf eine furchtbare Weise. — es starben 1468 Menschen, Alles war muthlos, und wie die Chronik sagt, zeichneten sich 6 Jesuiten, 3 Franziskaner und 1 Weltgeistlicher besonders aus, indem sie ohne jegliche Furcht den armen Kranken den letzten Liebesdienst der Religion spendeten. Nach Verschwinden der Pest errichtete, vom Dank gegen Gott beseelt, die Bürgerschaft von Glaz auf der Südseite des Marktes die vor einigen Jahren neu renovirte steinerne Säule zu Ehren des Schutzpatrons von Glaz, des heiligen Franz Xaverius, und findet alle Jahre am 3. Dezember ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren des heil. Xaver daselbst statt. Nachdem gestern Abend schon die Glocken festlich ertönten, fand heute Nachmittag um 3 Uhr die feierliche Prozession zur Xaveri-Säule unter Begleitung der hochw. Geistlichkeit, sämmtlicher Elementar- und Gymnasial-Klassen und allgemeiner Betheiligung der Gläubigen statt. Das Wetter begünstigte die Feierlichkeit.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Baumwolle-Bericht.** New-Orleans, den 7. November.

Wir können eine bedeutende Verbesserung der hiesigen finanziellen und kommerziellen Verhältnisse während der Woche berichten. Gute Wechsel sind nicht nur verkäuflich, sondern wesentlich im Werth gestiegen; unsere Haupt-Banken haben reichlichen Zuwachs von Gold und Silber erhalten, und werden ohne Zweifel fortgesetzt in ihren Gold-Zahlungen beharren; Baumwolle war in lebhafter Nachfrage, der Umsatz der Woche belief sich auf beinahe 40,000 Ballen, und Preise sind nach und nach einen Cent gestiegen; Middling ist heute nicht unter 10¾—11 C. zu notiren. In den Zufuhren an allen unseren Häfen ist ein Abfall von 255,000 Ballen gegen voriges Jahr, verursacht durch das Zurückhalten der Pflanzer, nicht durch eine Schmälerung der Erndte, die im Gegentheil etwas größer werden wird, als man früher glaubte, da wir noch immer sehr günstiges Wetter haben. Als Erndte-Schätzung spricht man jetzt meistens von beinahe 3¼ Millionen Ballen. In den Ausfuhren ist eine Zunahme von 39,000 Ballen nach Groß-Britanien, 1700 Ballen nach andern fremden Häfen, aber eine Abnahme von 28,000 Ballen nach Frankreich. Frachten sind dieselben: Liverpool ½ P., Havre 1 C.; Bremen 1 1/16 C. — Course: London, 60 Tage Sicht 95 %. New-York, 1 Tag Sicht, 3 % Diskonto.

Frei an Bord, inklusive ½ P. Fracht,
5 pCt. Primage und 95 % Cours auf London.

Wir notiren heute:

	cts.			Pence	
Ordinary	9	à 9½ cts.	=	5 87/100	à 6 14/100 Pence.
Good Ordinary	9¾	- 10	=	6 31/100	- 6 46/100
Low Middling	10¼	- 10½	=	0 60/100	- 6 75/100
Middling	10¾	- 11	=	6 90/100	- 7 05/100
Good Middling	11¼	- 11½	=	7 19/100	- 7 35/100
Middling Fair	11¾	- 12	=	7 49/100	- 7 63/100
Fair	12¼	- 12½	=	7 78/100	- 7 93/100
Good Fair	12¾	- 13	=	8 08/100	- 8 22/100

Ankünfte in New-Orleans seit den letzten 14 Tagen: 54,441 Ballen. Ausfuhren 29,934 Ballen.

P. S. 8. November. Bei einem entblößten Markte, und sehr lebhafter Frage (Umsatz 7000 Ballen) stiegen Preise von Baumwolle gestern wieder ¼ bis ⅜ C. Unsere Banken haben während der Woche einen Zuwachs erhalten von 1,750,000 Gold und Silber, und von ca. 1 Million in Depositen, während ihr Portofolio sich um 670,000 D. verkleinerte.

Telegraphische Depeschen.

New-Orleans, 16. November. Middling 11¾ C. Kurze Sicht auf New-York 2 pCt. Diskonto. Cours auf London pari.

New-York, 17. November. Hier geht noch immer aus Mangel an Vorrath sehr wenig in Baumwolle um, und Notirungen sind nicht zu geben. Seit Empfang der Nachrichten, pr. Arabia, haben einige Verkäufe ½ C. unter früheren Forderungen stattgefunden.

Course: London 108—109; Paris 5,20—35; Amsterdam 40—½ C.; Hamburg 36¼—½; Bremen 77—¾; preuß. Thaler 71—72.

† **Breslau**, 4. Dezbr. [Börse.] Bei ziemlichem Geschäft bewegte sich unsere Börse heute in außerordentlich guter Stimmung. Fast sämmtliche Eisenbahn- und Bankaktien stiegen im Preise. Die günstige Meinung hielt bis zum Schlusse an. Fonds wie gestern.

Darmstädter 85 Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 90¼ Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 94 bez., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 72½ Br., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

In Wechseln fand ein sehr unbedeutender Umsatz statt, so daß die notirten Course nur nominell sind.

§§ **Breslau**, 4. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen fast wie gestern; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Dezbr. 33 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 32¾ Thlr. Gld., Januar-Februar 33¾ Thlr. bezahlt, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 36½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl unverändert, eher matter; loco Waare 12⅙ Thlr. Br., pr. Dezbr. 12⅙ Thlr. Br., 12 1/12 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 12⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 12⅙ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 12⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet, Geschäft jedoch gering; pr. Dezbr. 6¾ bis 6⅚ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 6¾—6⅚ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 7⅙ Thlr. Gld., Februar-März 7⅓ Thlr. Gld., März-April 7½ Thlr. Gld., April-Mai 7⅚ Thlr. Gld., 8 Br., Mai-Juni 8¼ Thlr. Gld., Juni-Juli — —.

≅ **Breslau**, 4. Dezbr. [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren aller Getreidearten, besonders aber von Roggen, wiederum sehr gut, und zu neuerdings ermäßigten Preisen war eine regere Kauflust für Weizen und Roggen bemerkbar; für Gerste, Hafer und Erbsen blieb der Markt flau.

Weißer Weizen	60—63—66—70 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	57—60—62—64 „	
Brenner-Weizen	48—52—54—56 „	
Roggen	38—40—42—44 „	
Gerste	36—38—40—42 „	
Hafer	30—32—34—35 „	
Koch-Erbsen	60—64—68—70 „	
Futter-Erbsen	50—52—56—58 „	
Wicken	48—49—50—52 „	

Oelsaaten ohne allen Begehr, Preise niedriger. Winterraps 96—98—100 bis 102 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84 bis 86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl bei geringem Geschäft ziemlich unverändert; loco 12⅙ Thlr. Br., pr. Dezbr. 12⅙ Thlr. Br., 12 1/12 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 12⅙ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br.

Spiritus ohne Aenderung, loco 7¼ Thlr. en détail käuflich.

Für Kleesaaten in beiden Farben zeigte sich auch heute trotz ermäßigter Preise keine Kauflust, und das Angebot war nicht bedeutend.

Rothe Saat 14½—15—15½—16½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16½—17½—19 Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus höchst unbedeutend, die Preise ziemlich unverändert. Roggen pr. Dezbr. 33 Thlr. Gld., Dezbr.-Januar 33 Thlr. Gld., Januar-Februar 33½ Thlr. Gld., April-Mai 36½ Thlr. Gld. — Spiritus loco 6¾ Thlr. bezahlt, 6⅔ Thlr. Gld., Dezbr. und Dezbr.-Januar 6¾ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 7⅙ Thlr. zu bedingen, Februar-März 7⅓ Thlr. Gld., März-April 7½ Thlr. Gld., April-Mai 7⅚ Thlr. Gld., 8 Thlr. Br., Mai-Juni 8¼ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 4. Dezbr. Zink bleibt ohne Kauflust.

[Eisenbahn-Unfall.] Gestern am 2. d., Früh vor Tagesanbruch, ereignete sich auf dem köln-mindener Bahnhofe zu Calcum bei Düsseldorf ein Unfall, der leider ein Menschenleben kostete. Ein Kieszug, der sich in der Richtung von Duisburg auf Düsseldorf bewegte und ungeachtet des gegebenen Signals nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnte, stieß auf einen Kohlenzug, welcher eben im Begriff stand, abzufahren, und zwar ebenfalls in der Richtung auf Düsseldorf. Der Anprall, schreibt die „Köln. Ztg.", war so heftig, daß mehrere Wagen des Kohlenzuges beschädigt und aus dem Geleise gebracht wurden. Einer von diesen Wagen stürzte um und fiel auf einen neben den Schienen stehenden Bremser, welcher demnächst entseelt unter der ihn bedeckenden Last hervorgezogen wurde. Der Verunglückte ist Familienvater und hier in Köln wohnhaft.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 569 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. Dezember 1857.

Die heut stattgehabte Verlobung unserer Tochter **Helene** mit Herrn **Max Brauer** aus Deutsch-Neukirch beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Groß-Strehlitz, den 3. Dezbr. 1857.
P. L. Luft und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [4599]
Helene Luft.
Max Brauer

Unsere eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Görlitz, den 28. Novbr. 1857, [4595]
C. Töppert, Maurermeister.
Anna Töppert, geb. **Schuster.**

Todes-Anzeige. [4183]
Heut Nachmittag ½1 Uhr starb nach kurzem Krankenlager an der Gicht und hinzugetretenem Hirnschlag der Kaufmann Herr **Theodor Hillebrand,** gebürtig aus Frauenhayn, Kr. Ohlau, im Alter von 40 Jahren 10 Monaten. Ein langjähriger fleißiger Mitarbeiter, leitete derselbe seit 1848 als Disponent mein Geschäft, Firma: Seidel u. Co., mit anerkennungswerthem Eifer und seltener Pflichttreue, dabei stets bemüht, auch in allen übrigen Angelegenheiten mit Rath und That mir beizustehen, wird sein Andenken in dankbarer Erinnerung mir stets unvergeßlich bleiben.
Breslau, den 4. Dezember 1857.
Verw. **Karol. Seidel,** geb. **Mößlinger.**

Todes-Anzeige. [4184]
Heute Nachmittag ½1 Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschluß in Folge Gicht und hinzugetretenem Gehirnschlage unser unvergeßlicher theurer Bruder und Schwager, der Kaufmann und bisherige Disponent der Handlung Seidel u. Co., **Theodor Hillebrand,** gebürtigt aus Frauenhayn bei Ohlau, im Alter von 40 Jahren 10 Monaten. Allen Verwandten und Freunden zeige ich dieses statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an.
Breslau, den 4. Dezember 1857.
Herrmann Hillebrand,
als Bruder,
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
Die Beerdigung ist Montag d. 7. Dezbr. um 2 Uhr auf dem großen Kirchhofe in der Nikolaivorstadt.

Todes-Anzeige. [4583]
Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse an einem organischen Herzfehler im Alter von 48 Jahren der königl. Steuerbeamte **Ernst Volkmer.** Allen Verwandten und Bekannten zeigen wir dies statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.
Breslau, den 3. Dezember 1857.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [4602]
Am 21. November starb in Folge schwerer Entbindung von einem Knaben unsere geliebte Tochter, Gattin und Schwester **Valeska Lubowski,** geb. **Janetzki.** Dies zeigen wir im namenlosen Schmerze Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an.
Hultschin und Schlochau, den 1. Dez. 1857.
Janetzki, Bürgermeister u. Apotheker,
nebst Frau und Familie.
Lubowski, königlicher Kreisrichter.

Gestern Abend 9 Uhr starb im Alter von 12 Jahren unsere herzlich geliebte Zwillings-Tochter **Ida,** nach langen Leiden und schwerem Todeskampfe an einer Kehlkopf-Entzündung. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden an: [4578]
Ernst Zwanziger und Frau.
Breslau, den 4. Dezbr. 1857.

Todes-Anzeige. [4170]
Am heutigen Tage in der elften Morgenstunde starb nach langen Leiden mein innigst geliebter Gatte, und unser theurer Vater, der königl. würtembergsche Hofrath und herzoglich von würtembergsche General-Bevollmächtigte, Ritter des kgl. würtembergschen Kronenordens und des kgl. preußischen rothen Adlerordens IV. Kl., **Anton v. Niebel,** im 81. Lebensjahre. Diese für uns so höchst schmerzliche Todesanzeige widmen wir, statt jeder besondern Meldung, allen Verwandten und Frennden, um stille Theilnahme bittend.
Carlsruhe O.S., den 3. Dezbr. 1857.
Die trauernde Wittwe
Pelagia v. Niebel, geb. **Biernacky,**
und die tiefbetrübten Kinder.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 5. Dezember. 19. Vorstellung des Abonnements von 35 Vorstellungen. Zur 100jähr. Feier der Schlacht bei Leuthen: 1) **Ouverture.** 2) **Prolog,** gesprochen von Herrn Haw. 3) Großes Tableau: **Der Sieg bei Leuthen.** 4) **„Der Liebestrank."** Komische Oper in 2 Akten von F. Romani. Musik von Donizetti.
Sonntag, den 6. Dezember. 20. Vorstellung des Abonnements von 35 Vorstellungen. Zum 2. Male: **„Barfüßele."** Ländliches Charakterbild in 5 Akten, nach Berthold Auerbach's gleichbenamter Dorfgeschichte frei bearbeitet von Moritz Reichenbach.

Den Herren Schulinspectoren Schlesiens zur gefälligen Beachtung.
In der Subscriptions-Einladung vom 25. November soll erste Seite, vorletzte Zeile stehen: 10 bis 12 statt 5 bis 6.

Verein für klass. Musik.
Sonnabend den 5. December:
Keine Versammlung.
Die nächste: Sonnabend den 12. December.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf die Anzeige im evangelischen Kirchenblatt bringen wir hiermit zur Kenntniß unserer Mitbürger, daß die gottesdienstliche Feier zur Erinnerung an den vor 100 Jahren auf dem Schlachtfelde von Leuthen erfochtenen ruhmreichen und für Schlesien insbesondere folgereichen Sieg, **heut Vormittag 10 Uhr** in unserer Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena beginnen wird. Breslau, den 5. Dezember 1857. [1169]
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Schlacht bei Leuthen!
„Und es wird allerwärts, wo die verhängte Ruthe einherfährt, so der Herr über ihn führen wird, mit Pauken und Harfen zugehen" (Jes. 30, 32).
[4598] **Predigt-Saal am Ring Nr. 52,** Sonntags Nachm. 5 Uhr.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein
wird sich Dinstag, den 8. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, zum König von Ungarn versammeln. Es sind wichtige Gegenstände zu berathen und zu beschließen. **Elsner.**

Als katholisches Hausblatt
für Familien wie für die hochwürdige Geistlichkeit ist wohl die verbreitetste und beste ähnlicher Zeitschriften die im Verlage der **Stahel**'schen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg erscheinende
Philothea. **Ein Sonntagsblatt für religiöse Belehrung und Erbauung, welches nun seinen zweiundzwanzigsten Jahrgang beginnt,** und Verbreitung bis ins Innere von Amerika findet, gewiß ein gutes Zeichen für seine Vortrefflichkeit.
Der **Jahrgang 1858,** welcher, wie seither, durch alle guten Buchhandlungen und baierischen Postanstalten um **1 Thlr. 24 Sgr.** (bei außerbaierischen Postämtern mit geringem Postaufschlag) allerorts stempelsteuerfrei zu haben ist, wird Predigten auf alle Sonntags-Evangelien, so wie auf alle öffentlichen Feste des Herrn, der allerseligsten Jungfrau, der Heiligen und, so weit es der Raum gestattet, auf Patrocinien nach der kirchlichen Reihenfolge liefern, dann wird der Raum des Beiblattes **Theopista** größtentheils zur Aufnahme von Predigten **über Gegenstände der katholischen Liturgie** und für besondere Veranlassungen verwendet werden; der noch übrige Raum der **Philothea** und **Theopista** wird kurze religiöse Artikel, Parabeln, Gleichnisse, geschichtliche Beispiele in möglichst reichem Maße ꝛc., welche zur heilsamen Belehrung und angenehmen Unterhaltung dienen, bringen. Nachdem die im vergangenen Jahre gebrachten Abbildungen so beifällig aufgenommen wurden, so werden auch in diesem Jahrgange wieder — ohne Preiserhöhung
interessante Illustrationen
verschiedener Art gebracht, z. B. Abbildungen von heiligen und merkwürdigen Stätten, ausgezeichneten kirchlichen Gebäuden und anderen religiösen Monumenten.
Die vielfachen, sehr tüchtigen eingesandten, aber im laufenden Jahrgange (1857) nicht mehr aufnehmbaren Arbeiten werden im nunmehrigen Jahrgange Aufnahme finden.
Die beiden ersten Hefte des Jahrganges 1858 sind bereits erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu haben:
Würzburg, im November 1858.
[4171] **Die Redaktion und Verlagshandlung der Philothea.**

Heute Sonnabend den 5. Dezember erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:
Nr. 96 des Gewerbeblattes.
Inhalt. Breslauer Gewerbe-Verein: Briefkasten. Vierte Allgem. Versammlung: Vortrag und Besprechung über Schutzmittel der Wohnungen gegen Feuchtigkeit. Mauerwerk aus Lehmsteinen mit Cementbewurf. Bau mit Schlacken und Gips. Künstlicher Asphalt ꝛc. Bleibekleidung der Zimmerwände. Schlesische Fundorte reinen weißen Quarzstandes. — Was ist und was werden soll. Nach F. W. Helfer. — Die Geheimmittel. III. — Wasserglas, 12. Artikel, Fortsetzung. Von Dr. Marquardt. — Fingerzeige: Allgemeiner deutscher Telegraph. — Techn. Rathgeber. Anwendung eiserner Röhren zum Fundamentiren. Neuer Gas-Regulator. Maschine mit regenerirten Dämpfen. Insekten von Pferden ꝛc. abzuhalten. Verfahren beim Straßenpflastern in Hamburg ꝛc. Neues Mineral-Oel. [4182]

Vorräthig in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [4183]
Dr. Chr. Heinr. Schmidt,
die Kellereiwirthschaft
oder die Behandlung des Weins, des Biers, des Ciders, des Rums und des Araks in Gebinden und Flaschen im Keller; ein nützlicher Rathgeber für Küfer, Gastwirthe u. s. w. Zweite, um 3 Bogen und 1 Tafel vermehrte Auflage. Mit 4 erläuternden Figurentafeln. 8. Fest brosch. 25 Sgr.
In vorstehender, vielfach vermehrter und verbesserter Auflage sind die bewährten Verfahrungsarten bei der Behandlung des Weins, des Biers und anderer geistigen Getränke, während sie im Keller lagern, mitgetheilt. Zugleich sind die Mängel und Krankheiten des Weins und des Biers, sowie diejenigen Heilmittel angegeben, welche die Erfahrung bis jetzt als die zweckmäßigsten erfunden hat.
In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Vom 1. Dezember d. J. an wird die vierte Personen-Wagenklasse bei den sogenannten Zwischenzügen, Nr. IX. und X., des gegenwärtigen Fahrplans auf der ganzen Linie von hier bis Breslau eingeführt, dann aber die Ausgabe von Tagesbillets überall eingestellt werden.
Berlin, den 26. November 1857. [3929]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Waldenburg-Friedländer Chaussee.
Dividenden-Zahlung.
Zufolge Beschlusses der am 26. Juni 1850 stattgefundenen General-Versammlung der Aktionäre des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Aktien-Vereins und zwar Passus 3 der damals aufgenommenen Verhandlung ist die Dividende für das Geschäfts-Jahr 1857 auf 3⅓ Prozent festgestellt worden; wir fordern daher die geehrten Aktionäre des gedachten Vereins hierdurch ergebenst auf,
diese für das Jahr 1857 auf 3⅓ Prozent, resp. 25 Sgr. pro Aktie sich ergebende Dividende in den Geschäftsstunden bei dem Kassen-Direktor des Vereins, Herrn Kaufmann Wehner hier, gegen Rückgabe der bezüglichen Dividendenscheine vom 15. Dezember d. J. bis zum 15. März 1858 in Empfang zu nehmen.
Dividenden, welche 3 Jahre nach dem gestellten Termine nicht erhoben worden, verfallen nach § 24 der Statuten, der Vereinskasse; wir machen daher die Inhaber von rückständigen Dividendenscheinen darauf aufmerksam, daß die Beträge derjenigen Scheine aus dem Jahre 1854, welche in der jetzigen Zahlungs-Periode nicht zur Erhebung kommen, der Vereinskasse überwiesen werden. [4169]
Waldenburg, den 2. Dezember 1857. **Das Direktorium.**

Obgleich wir bisher zu vermeiden suchten, bei den bedeutend theurer gewordenen Arbeits-Materialien für unsere Arbeiten eine Preis-Erhöhung zu berechnen, so sind wir unter diesen dauernden Verhältnissen dennoch genöthigt, eine Erhöhung der Preise eintreten zu lassen. [4602]
Die Innung der Buchbinder in Breslau.

Für Bergwerks- und Gruben-Besitzer.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich für den Verkauf von **Steinkohlen** und **Erzen** für **Berlin** und Umgebung. — Derselbe besitzt Lagerplätze in der Nähe des hiesigen niederschlesisch-märkischen Bahnhofes, und ist daher im Stande, günstige Verkaufsbedingungen und Resultate zu erzielen.
C. d'Heureuse,
[3927] **Comptoir: Brüderstraße Nr. 39 in Berlin.**

F. z. ○ Z. 7. XII. 6. U. R. ✉ IV.

Der Sanitätsrath Herr Dr. Grätzer hat zufolge der Wiederkehr eines ihm glücklichen Tages 25 Thlr. zur Vertheilung an Arme geschenkt, wofür wir hiermit Namens derselben unsern Dank ausdrücken. [1170]
Breslau, den 3. Dezbr. 1857.
Die Armen-Direktion.

Allen lieben Freunden und Bekannten bei unserer heutigen Abreise nach Warschau hiermit ein herzliches Lebewohl! [4591]
Breslau, den 4. Dezember 1857.
Hilgers und Frau.

Städtische Ressource.
Der dritte Vortrag kann erst am 21. d. M. stattfinden. [4177] **Der Vorstand.**

Im Saale zum blauen Hirsch
Ausstellung [4031]
berühmter Transparent-
„Oel-Gemälde"
der königlichen Akademie.
Mit Orgelspiel.
Kassenöffnung 6½, Anf. 7, Ende nach 8 Uhr.
Näheres Tageszettel und Programme.

Konkurs-Eröffnung. [1155]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 30. November 1857, Vorm. 10 Uhr.
Ueber das Vermögen des früheren Kaufmanns, Hausbesitzers Ernst Plautze, Breitestraße Nr. 33/34 hier, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Fränkel bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 10. Dez. 1857, VM. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 31. Dezbr. 1857 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1168] **Steckbrief.**
Der Rittergutsbesitzer Nazary v. Pruski ist wiederholter Wechselverfälschungen dringend verdächtig. Derselbe hat seinen Wohnsitz Szelejewo, krotoschiner Kreises, heimlich verlassen. Sämmtliche Behörden werden ersucht, auf den ꝛc. v. Pruski zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und unter sicherem Geleite an uns abzuliefern.
Signalement: Geburtsort Grab, Religion katholisch, Größe 5 Fuß und circa 3 Zoll, Alter 47 Jahr, Haare blond, Stirn frei und hoch, Augenbrauen blond, Augen blau, Nase und Mund proportionirt, Zähne vorn vollständig, Bart blond, trägt einen Schnurrbart, Kinn oval, Gesicht länglich, voll, Gesichtsfarbe gesund, Statur untersetzt; besondere Kennzeichen: hat eine Kopfplatte.
Nazary v. Pruski hat unterm 29. Mai 1857 sub Nr. 165 vom königl. Landrathsamt zu Krotoschin einen Paß zur Reise nach Polen, Krakau, Oesterreich, den deutschen Bundesstaaten, England und Frankreich erhalten.
Kozmin, den 1. Dezember 1857.
Königliche Kreisgerichts-Commission.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns Ferdinand Schmiedeck zu Brieg eröffneten Konkurs, ist der Kaufmann Matzdorff hierselbst, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [1119]
Brieg, den 17. November 1857.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung
der Ernennung des definitiven Verwalters.
In dem über das Vermögen des Kaufmanns Johann Gottlieb Schmiedeck zu Brieg eröffneten Konkurs, ist der Kaufmann Adolph Mühmler hierselbst, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [1120]
Brieg, den 18. November 1857.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Offener Bürgermeister Posten.
Der Bürgermeister Posten hiesiger Stadt ist vakant geworden und soll jetzt anderweitig wieder besetzt werden. Mit diesem Amte ist ein jährlicher Gehalt von 300 Thlr., so wie eine permanente Zulage von 50 Thlr. auf Büreau-Arbeiten verbunden.
Portofreie Meldungen qualifizirter Bewerber werden bis inkl. den 24. Dezember d. J. von unserm Vorsteher, dem Maurermeister Herrn Fiebig entgegen genommen. [4178]
Löwen, den 3. Dezbr. 1857.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Auktion. [4124]
Von verschiedenen Extrahenten sollen Montag den 7. Dezember Vormittag von 9 Uhr ab, Ring Nr. 30 eine Treppe hoch, sehr gut erhaltene Möbel von Mahagoni, Kirschbaum und andern Hölzern, größere und kleinere Oelgemälde, Kupferstiche, ein Kronleuchter, Tisch- und Bettwäsche, eine bedeutende Anzahl schöner Porzellan- und Glas-Sachen, Kupfer, Zinn, so wie vieles Haus- und Küchen-Geräth, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Saul,
Auktions-Kommissarius.

Holzverkauf.
Donnerstag den 10. d. M. von Vormittag 9 Uhr ab sollen im hiesigen Forst vom Schlage pro 1857.58 die letzten 110 Kiefern- und Fichtenstämme versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen sind.
Kohlhöhe bei Striegau, den 3. Dezbr. 1857.
Das Forstamt.
[4592] Springer.

Neu erfundene engl. Kopirbücher,
worin man Brief und Kopie zugleich schreibt.
Jeder, der nur schreiben kann, schreibt leicht und sicher in diesen Büchern. Preis:
Geb. Büch. m. 600 Bl. u. Zubeh. 2 Thl. 18 Sg. p. C.
„ „ „ 300 „ „ „ 2 „ — „ „
„ „ „ 150 „ „ „ 1 „ 18 „ „
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder werden franco erbeten.
Alleiniges Depot bei **Heinr. Fr. Sahlmann und Comp.** in **Hamburg,** Bahnhofsstraße Nr. 7. [3230]

Hauslehrer.
Ein mit guten Zeugnissen versehener Hauslehrer, Candidat, im Französischen und in der Musik tüchtig, sucht zum Neujahr oder Ostern bei einer gebildeten Familie eine Hauslehrerstelle.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [4180]

Ein junger Mann, welcher schöne korrekte Handschrift hat, wünscht baldigst im **Schreiben** beschäftigt zu werden. Gefällige Adressen werden abzugeben erbeten unter A. H. poste restante Breslau. [4584]

Pariser Restauration,
Wein- und Konzerthalle Ring 19,
täglich **großes Konzert** von der Familie **Kleinschmidt,**
in ihrem vielfach gewechselten Kostüm.
Anfang 5 Uhr. **B. Hoff.**
[4032]

Seifferts Restauration,
Schweidnitzerstraße Nr. 48 [4597]
heute, Sonnabend: **großes Concert der Gesellschaft Guttmann, im tiroler National-Kostüm.** — Es werden die beliebtesten tiroler Alpengesänge, so wie komische als tragische Lieder aufgeführt. Anfang 5 Uhr.

Zur Tanzmusik,
Sonntag den 6. Dezbr., ladet ergebenst ein:
[4581] **Seiffert,** in Rosenthal.

Mit der Eröffnung meines von dem Herrn **Friedenstein** zu **Klein-Dombrowka** bei Kattowitz übernommenen **Hotels** verbinde ich ein auf **Sonntag den 6. Dezember** veranstaltetes [4587]
Reh- und Hasen-Picknick.
Weil dieses Picknick sowohl als meine Getränke darauf berechnet sind, meinen Namen als Gastwirth zu empfehlen, so habe ich Alles aufgeboten, um den Ansprüchen auf Geschmack und Billigkeit zu genügen. Dieser Umstand läßt mich daher auf den zahlreichen Besuch eines geehrten Publikums, das ich hierdurch ergebenst einlade, hoffen.
Joh. Haagen.

Anzeige und Bitte.
Da wir einem gewissen Herrn **B. Laskowitz** aus Breslau den von ihm beanspruchten **alleinigen** Vertrieb hiesigen allenthalben so beliebten Lagerbieres für **fast** ganz Schlesien wegen überstellter Anforderungen ꝛc. und sonst **nicht** genehmigen konnten, und mithin jede weitere Geschäftsverbindung mit ihm aufgaben; so erklärte derselbe vor Kurzem zu uns:
„so wie ich Ihr Bier in Schlesien in Aufnahme gebracht habe;"
(eine völlig **wahrheitswidrige** Behauptung)
eben so werde ich jetzt bemüht sein, den Vertrieb Ihres Bieres zu hindern!"
Ohne nun auf diese, für unsere verehrten Geschäftsfreunde gewiß erfolglose Absicht näher einzugehen, fühlen wir uns doch verpflichtet, das Gesammtpublikum **darauf** aufmerksam zu machen, und zugleich, um möglichen **Täuschungen** zu begegnen, ganz ergebenst **zu bitten:** soweit thunlich, unser Lagerbier **direkt** von uns zu beziehen, indem wir dasselbe nochmals als vorzüglich reine und gute Waare empfehlen. [4168]
Löbau in Sachsen, am 3. Dez. 1857.
Das Direktorium der Braukommune.

1500 Thlr.
werden auf ein Landgut, gegen sichere Hypothek, von einem pünktlichen und reelen Zinsenzahler bald gesucht.
Das Nähere ist zu erfragen, Herrenstraße 26, im Gewölbe. [4590]

---

10 Thlr. Belohnung.
Am 3. d. M. Abends ist eine Kassen-Anweisung von 50 Thlr. von einem ganz unbemittelten Mann verloren worden und zwar von der Büttnerstraße über den Ring, nach der Schweidnitzerstraße bis zur Post; der ehrliche Finder wird dringend gebeten, dieselbe gegen obige Belohnung bei dem Kommissionär **Fabig,** Büttnerstraße Nr. 8, 2 Treppen, abgeben zu wollen. [4176]

Landwirthschafterinnen.
Zwei tüchtige, gut empfohlene Landwirthschafterinnen werden in vornehme Häuser verlangt und erhalten einen bedeutenden Gehalt.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [4181]

H. A. Jürst & Comp. in Berlin,

Lager in Breslau, am Ringe No. 45,

empfehlen ergebenst ihr in den neuesten Façons assortirtes Lager von franz. **Moderateur-,** wie auch **Stobwasser**'schen **Photogène-, Moderateur-, Astral-** und **Schiebe-Lampen** in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen. [4317]

Bestes dopp. rectif. weisses und gelb braunes Photogène.

Zu nützlichen und feinen Weihnachts-Geschenken

empfiehlt

die Handlung Adolf Habert in Breslau

am Ringe, grüne Röhrseite Nr. 34, [4172]

Pariser, Wiener, Berliner und Offenbacher Portefeuille-Waaren

in Leder, Sammet und Callico,

als:

Schreibmappen	à Stück	20 Sgr. bis 20 Thlr.
dto. zur Reise	„ „	1½ Thlr. bis 10 Thlr.
Effekten-Mappen	„ „	2⅔ Thlr. bis 18 Thlr.
Bücher-Mappen	„ „	15 Sgr. bis 1½ Thlr.
Wechsel-Taschen	„ „	2 Thlr. bis 3 Thlr.
Brieftaschen	„ „	5 Sgr. bis 4½ Thlr.
Visitenkartentäschchen	„ „	10 Sgr. bis 2 Thlr.
Notizbücher	„ „	2½ Sgr. bis 10 Thlr.
Schreibzeuge	„ „	15 Sgr. bis 5 Thlr.
Albums	„ „	1½ Thlr. bis 10 Thlr.
Poesiebücher	„ „	22½ Sgr. b. 5½ Thlr.
Chroniken	„ „	2⅔ Thlr. bis 6 Thlr.
Wand-Mappen	„ „	1½ Thlr. bis 4½ Thlr.
Damentaschen		
Damenkörbchen	„ „	1½ Thlr. bis 9 Thlr.
Näh-Etuis	„ „	2⅓ Thlr. bis 6 Thlr.
Handschuhkästchen	„ „	1½ Thlr. bis 5½ Thlr.

Portemonnaies	à Stück	5 Sgr. bis 7 Thlr.
Geldsäckchen	„ „	4 Sgr. bis 1⅔ Thlr.
Geldtäschchen	„ „	5 Sgr. bis 3 Thlr.
Papiergeldtaschen	„ „	1⅙ Thlr. bis 2⅓ Thlr.
Cigarrentaschen	„ „	10 Sgr. bis 5 Thlr.
Tabak- und Cigarren-Kasten	„ „	2 Thlr. bis 5½ Thlr.
Feuerzeuge	„ „	6 Sgr. bis 1¼ Thlr.
Brillen-Etuis	„ „	5 Sgr. bis 1½ Thlr.
Reise-Necessaires für Herren und Damen	„ „	3 Thlr. bis 30 Thlr.
Rasir-Etuis	„ „	1 Thlr. bis 2 Thlr.
Taschen - Necessaires für Herren	„ „	15 Sgr. bis 2½ Thlr.
Courier-Taschen	„ „	1½ Thlr. bis 5½ Thlr.
Schmuckkästchen Chatullen	„ „	5 Thlr. bis 6 Thlr.

Große Auswahl von Lederwaaren mit Stickereien.

Nur durch den großen Umsatz, den ich in Leder-Portefeuille-Waaren erziele, ist es möglich, wirklich gediegene, **jederzeit neue** und preiswürdige Sachen aus den ersten Fabriken zu offeriren und hoffe fast, allen Anforderungen in dieser Branche genügen zu können.

NB. Sendungen zur Auswahl nach Hause stehen auf Befehl stets zu Diensten!

Preise fest. **Adolf Habert, Ring Nr. 34.**

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20:

Kalender für 1858:

- **Trewendt's** Volkskalender, à 12½ u. 15 Sgr.
- **Steffen's** dito à 12½ u. 15 Sgr.
- **Gubitz's** dito à 12½ u. 15 Sgr.
- **Lindow's** dito à 10 Sgr.
- **Trowitzsch's** dito à 10 Sgr.
- **Katholischer** dito à 10 Sgr.
- **Gemeinnütziger** dito à 8 Sgr.
- **Plattdeutscher Volks**-Kalender, à 10 Sgr.
- **Der Bote,** à 11 und 12 Sgr.
- **Kolping's** Kalender für Katholiken, à 10 Sgr.
- **Berliner genealog.** Kalender, à 15 Sgr.
- **Preußischer National**-Kalender, à 12½ und 22½ Sgr.
- **Die Spinnstube,** à 12½ Sgr.
- **Auerbach's Familien**-Kalender, à 12 Sgr.
- **Illustrirter Familien**-Kalender à 5 Sgr.
- **Paynes Miniatur-Almanach,** à 7½ Sgr.
- **Lindow's kleiner** Volkskalender, à 5 Sgr.
- **Breslauer, Glogauer und Preußischer** Hauskalender, à 5 Sgr. und 6 Sgr.
- **Neubarth's** schlesischer Schreib-Kalender, à 8 Sgr.
- Preußischer **Medicinal**-Kalender, 2 Thle., à 1 Thlr.
- **Mentzel und Lengerke's** landwirthschaftlicher Kalender, à 22½ und 25 Sgr.
- **Polytechnischer** Kalender, 2 Thle., à 22½ Sgr,
- **Hoffmann's Bau**-Kalender, à 27½ Sgr.
- **Preuß. Militär**-Kalender, à 20 Sgr.
- **Termin-Kalender für Polizeibeamte,** à 22½ Sgr.
- **Almanach für Beamte und Geschäftsleute,** à 17½ Sgr.
- **Tägliches Notizbuch** für Comtoire, à 17½ Sgr.
- **Notiz- und Reise**-Kalender, à 17½ Sgr.
- **Schreib- und Termin**-Kalender, à 10 Sgr., 12½ Sgr., 17½ Sgr., 18 Sgr., 22½ Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr.
- **Notizbücher, Agenden** 2c., à 10 Sgr., 12 Sgr., 18 Sgr., 20 Sgr.
- **Damen**-Kalender in Etuis, à 12 Sgr., in Leder à 17½ Sgr., in plattirte **Golddecken** (sehr elegant), à 1 Thlr.
- **Berliner Taschen**-Kalender, à 15 Sgr.
- **Brieftaschen- und Portemonnaie**-Kalender, à 4 und 5 Sgr.
- **Kleine und große Wand-, Bureau- und Comtoir**-Kalender, à 2½ Sgr., 3 Sgr., 4 Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [3839]

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [2260]

Biblische Geschichten

aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,

mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's

unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von

Friedrich Deutsch.

8. 6 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Außerordentlich billiger Verkauf.

$\frac{6}{4}$ breite echtfarbige Kattune 1 bis 1½ Thlr. das Kleid. $\frac{4}{4}$ breite Napolitains (Halblamas) 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. das Kleid. $\frac{6}{4}$ breite bunte echtfarbige Batiste 1 Thlr. 10 Sgr. das Kleid. $\frac{6}{4}$ breite Cachmir 1 Thlr. 25 Sgr. das Kleid. Mousseline de laine 1 Thlr. 20 Sgr. das Kleid. Poil de Chevre neueste Muster à 2 Thlr. das Kleid. $\frac{6}{4}$ und $\frac{8}{4}$ breite Twilds in allen Farben à 2 Thlr. das Kleid. Assandrin-Kleider à 2½ und 3 Thlr. Volants-Kleider von 3 Thlrn. an. Schwarze Taffte in vorzüglicher Qualität, 7 bis 10 Thlr. das Kleid. 6 Ellen große wollene Double-Shawltücher, à 2, 3 bis 5½ Thlr. 3 Ellen große wollene Doubletücher à 3 bis 5 Thlr. 3 Ellen große halbwollene Umschlagetücher à 1 Thlr. 3 Elle große ganz wollene Umschlagetücher 1 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr. Mädchen-Umschlagetücher 12 bis 25 Sgr. Durchwirkte Spiegeltücher von 2 Thlr. an. Französische Long-Shawls in großer Auswahl, à 10 bis 20 Tlr.

Für Herren.

Westenstoffe in mannigfacher Auswahl à 7½, 10 und 20 Sgr. bis 2 Thlr. Seidene Bast-Taschentücher à 15 Sgr. Ostindische seidene Taschentücher à 1¼ Thlr. Schwarze und buntseidene Halstücher à 25 Sgr. bis 1½ Thlr. Bunte Schweizer Taschentücher, beste Qualität, à 7½ Sgr. Große türkische wollene Halstücher, wollene Shawls, Shlipse und noch viele Artikel. [4582]

Nur Ring 10 und 11, Sieben-Kurfürstenseite in der Modewaaren-Handlung bei M. B. Cohn.

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bauschule Nr. 2. [4026]

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Comfort ausgestattetes Hôtel bestens zu empfehlen.

Rud. Siebelist.

Lederwaaren mit Stickereien

zu **Festgeschenken** empfiehlt in größter und schönster Auswahl:

[4110] **Adolf Habert,** Ring Nr. 34.

Ausverkauf von Filzschuhen und Muffen,

letztere à 2 Thlr. 10 Sgr., Bischofsstraße Stadt Rom, in der Weißwaarenhandlung. [4593]

Wir empfingen eine neue Sendung

frischen, fließenden astrach. Caviar

in ganz vorzüglicher Qualität, den wir bei Abnahme größerer Partien an Wiederverkäufer als auch einzeln billiger als bisher empfehlen.

[4596] **Gebr. Friederici,** Ring Nr 9, visa-vis der Hauptwache.

Zu vermiethen

und Ostern k. J. oder auch früher zu beziehen ist **Junkernstraße Nr. 1,** neben der **Perini**'schen Konditorei ein **Gewölbe,** welches sich am Besten zu einem Cigarren-Geschäfte eignen würde. Näheres Blücherplatz 12, im Assekurranz-Büreau. [4033]

Ein militärfreier junger Mann, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, und die Provinzen Pommern, Posen, Neumark 2c., einen Theil von Schlesien bereist hat, sucht seine gegenwärtige Stellung zu vertauschen. Gefällige frankirte Offerten sub O. K. 10 befördert die Expedition dieser Zeitunng. [4577]

Ein noch in Kondition stehender Buchhalter sucht unter soliden Ansprüchen zum 1. Januar eine Comptoir-Stelle.

Gefällige Offerten werden bis zum 10. d. M. unter H. G. No. 21 poste restante Breslau erbeten. [4555]

Ladenmädchen.

Ein sittliches anständiges Fräulein von einnehmendem Aeußern, im Rechnen und Schreiben gewandt, wünscht in einem anständigen und reinlichem Geschäft eine Stelle als Verkäuferin, gleichviel ob hier oder auswärts.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [4179]

Das Spezereigewölbe Albrechts-Straße 17, zur Stadt Rom genannt ist sof. zu vermiethen. [4589]

Papageien

in buntem Gefieder, zahm und sprechend, **Kakadu, Inseparables** und kleinere Sorten ausländische Vögel sind billig zu verkaufen.

[4155] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.



Papageien, [4566] rothe, blaue, graue, bunte, zahm und sprechend, kleinere, ausgezeichnet bunt und sprechend, vierzig Arten ausländische Vögel im buntesten Gefieder und von schönem Gesange sind zu den billigsten Preisen zu verkaufen

Ritterplatz Nr. 10, Spezereigewölbe.

Neue Spitzenbilder

Les étoiles (die Sterne),

so wie verzierte **neue Brief- und Wunsch-Bogen, Karten 2c.,** empfiehlt billigst:

Die Papier- und Kunsthandlung

F. Marsch,

Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch.

Ein Buchdrucker

kann sofort unterkommen in der Buchdruckerei des **A. Krummer** in Pleß O.Schl. [4600]

Der Bockverkauf

aus meiner gesunden Stamm-Schäferei zu Rzuchow wird in der üblichen Zeit eröffnet, und sind auch gute zuchtfähige Mutterschafe abzulassen. [3361]

Rzuchow bei Ratibor.

W. Mendelssohn.

Verkauf edler Schafe.

Eine Schafheerde, bestehend aus 320 Muttern, 60 Jährlingen, 400 Schöpsen und 200 Sommerlämmern, ist verkäuflich und soll nach der Wollschur abgegeben werden. Die Wolle ist am letzten breslauer Wollmarkte über 100 Thlr. bezahlt worden. Zu jeder Zeit kann sie besichtigt werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Hr. Dr. **Günsburg,** wohnhaft auf der Reuschenstraße Nr. 68 in Breslau.

Für die **Weihnachtssaison** ist mein [4588] Lager in

Taschen

vollständig ergänzt, u. empfehle ich solche als höchst zweckmäßig und geeignet zu

Geschenken.

Die Preise sind äußerst billig, so z. B.: Plüschtaschen mit Kette von 15 Sgr. bis 1 Thaler 15 Sgr.

Feine Ledertaschen, von 15 Sgr. bis 2 Thaler 15 Sgr.

Schul- u. Markttaschen, von 7½—25 Sgr.

Adolph Zepler,

Nikolaistr. 81, Eing. nur Nikolaistr. Versendungen nur gegen baar.

Für einen jungen Handlungs-Kommis aus guter Familie wird ein möblirtes Zimmer innerhalb der Stadt gesucht. Näheres im Comptoir Fischergasse Nr. 13. [4586]

Um noch vor beendeter Winter-Saison mit meinem Lager

Damen-Mäntel, Burnusse und Jacken gänzlich

zu räumen, empfehle ich solche en gros und en détail zu herabgesetzten Preisen. [4175]

M. Lichtenstein,

Schweidn.- u. Karlsstr.-Ecke.

1000 Thlr. Mündelgelder sind auf pupillarisch sichere Hypotheken zu vergeben.

[4585] Erbscholtiseibesitzer **Gimler,** in Poln.-Peterwitz bei Schmolz.

Stangen-Pommade,

die Haare glatt und glänzend machend, das Stück zu 2, 4, 5 und 7½ Sgr.,

Haar-Oele

in verschiedenen Farben und Gerüchen, die Flasche von 1 bis 15 Sgr.,

Parfüms

in den feinsten Blumengerüchen, das Flacon von 5 bis 15 Sgr.,

Toiletten-Seifen

in verschiedener Form, Farbe und Geruch, das Stück von 1 bis 7½ Sgr.,

offerirt von neuen Sendungen:

[4173] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

Ein guter Leder-Plauwagen mit eisernen Achsen, 2 brauchbare Ackerpferde, 1 junger Bulle und 1 Kuh sind sofort in Drachenbrunn, Haus Nr. 53, bei Schwoitsch, zu verkaufen. [4547]

Vermächtniß-Caramellen,

das Carton 5 Sgr., geläuterter

Möhren-Syrup,

à Flasche 7½ Sgr., [4473]

gegen alle Hals- und Brustübel, Husten, Heiserkeit, Verschleimung 2c., empfiehlt:

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

75 Stück fette Schöpfe

stehen auf dem Dominium Peterwitz bei H., Kreis Trebnitz, zum Verkauf. [4565]

Auf dem Dom. Liebenau bei Wahlstatt stehen 80 Stück gesunde zur Zucht taugliche **Mutterschafe** zum Verkauf.

Zwei fein möblirte Zimmer sind Neue Kirchstraße Nr. 9 (Nicolai-Vorstadt) im 2ten Stock vom 1. Januar ab zu vermiethen. [4579]

Schweidnitzer-Stadtgraben 6 ist eine herrschaftliche Wohnung in der 2ten Etage, bestehend aus 6 Stuben, Küche und zahlreichem Beigelass zu vermiethen und Term. Ostern 1858 zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Portier im Hause links. [4575]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.

Breslau, am 4. Dezember 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64—68	60	52—57	Sgr.
dito gelber	60—64	57	50—55	„
Roggen . .	42—43	41	39—40	„
Gerste . . .	41—42	40	35—37	„
Hafer . . .	34—35	33	31—32	„
Erbsen . .	62—68	58	50—56	„

Kartoffel-Spiritus 6⅔ Gld.

3. u. 4. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'''85	27"11'''56	27"11'''65
Luftwärme	+ 2,0	+ 1,2	+ 3,2
Thaupunkt	+ 0,4	— 0,4	+ 2,2
Dunstsättigung	87pCt.	86pCt.	91pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	bewölkt	Sonnenblicke

Breslauer Börse vom 4. Dezember 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		87 B.
Oesterr. Bankn.		92⅝ G.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	98¾ B.
dito 1856	4½	98¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	107¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	81$\frac{11}{12}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb	4	97¾ B.
dito dito	3½	82½ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Rthlr.	3½	83¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94$\frac{7}{12}$ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94$\frac{7}{12}$ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr	4	89¾ B.
Posener dito	4	88¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	81¼ G.
dito neue Em.	4	81¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	77¼ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	73½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	77⅚ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	110¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	83½ B.
Köln-Mindener	3½	145¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	43¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	43¾ B.
Neisse-Brieger	4	65¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	135¾ G.
dito Lt. B.	3½	—
dito Pr.-Obl.	4	82¾ G.
dito dito	3½	73¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	43¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior.	4½	—
Minerva		—
Schles. Bank		72¾ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em	4	98¾ B.
Oberschl. III. Em.	4	125¾ G.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	62$\frac{1}{12}$ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141$\frac{1}{12}$ G. Hamburg kurze Sicht 153⅙ B. dito 2 Monat 149¼ B. London 3 Monat 6. 18⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅙ B. Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.